

Konferenz für Kirchenmusik / Ausgabe 1 - 2023

# KLANGGUT

Eine Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen



„Was ist ein gutes neues Lied?“ — Rückblick auf ein Symposium in Dresden  
Prof. Dr. Christfried Brödel zum 75. Geburtstag  
10 Jahre Rektorat Prof. Stephan Lennig  
Uraufführungen des Hochschulchores  
Kinder-Kirchen-Konferenz  
Kurrendetag Chemnitz 2023  
Jugendmusik im Vogtland - ein Gespräch Teil 2  
Weihnachtsoratorium im Saxophonsound  
Deutscher Evangelischer Posaumentag 2024  
ProMusica-Plakette für den Posaunenchor Döbeln

Seite 03	Editorial
Seite 04	Rückblick „Was ist ein gutes neues Lied“
Seite 15	Aktuelles zum neuem Gesangbuch
Seite 16	Christfried Brödel zum 75. Geburtstag
Seite 19	Dienstjubiläum Stephan Lennig
Seite 20	Vorstellung der C-Ausbildung
Seite 25	Uraufführungen des Hochschulchores
Seite 28	Landeskurrentetag Chemnitz 2023
Seite 29	Neuer Werkrat des Kirchenchorwerkes
Seite 30	Einkehrtage 2023 im Klosterhof Meißen
Seite 31	Kinder-Kirchen-Konferenz
Seite 33	"www.weisst-du-wieviel.de" Kinderchorkarte CEK
Seite 34	Suchdatenbank 2.0
Seite 36	Kirchenmusiktagung Colditz
Seite 37	Kirchen!Musik!Beruf! 2023-2024
Seite 39	Jugendmusik im Vogtland - Teil 2
Seite 46	Gemeinde-Musik-Lobpreis
Seite 48	Bandworkshop und Jugowerkstatt
Seite 49	Digitale Weiterbildung - Soul Play
Seite 50	Farbenlehre von Gesangbüchern
Seite 51	Weihnachtsoratorium - Jazz Resonanzen
Seite 54	100 Jahre VEKM - Festveranstaltung
Seite 55	VEKM - Geschäftsführung gesucht
Seite 56	DEPT 2024
Seite 58	PRO MUSICA Posaunenchor Döbeln
Seite 60	Rassismus in Kinderliedern
Seite 62	Angebote - Webshop SPM
Seite 63	Anschriften

### KLANGGUT

Zeitschrift zur Kirchenmusik in Sachsen und  
Mitteilungsblatt - Ausgabe 1 / 2023

### HERAUSGEBER:

Konferenz für Kirchenmusik  
LKMD Markus Leidenberger

REDAKTION: Arbeitsstelle Kirchenmusik

SATZ: Jens Petzl

REDAKTIONSSCHLUSS: 15.09.2023

### FOTOS:

Titelseite:

Verleihung der ProMusica-Plakette  
an den Posaunenchor Döbeln

Foto: BMCO

Rückseite:

Weihnachtsoratorium 2022 Zschopau

Foto: Carola Kowal-Jurke

*Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,  
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!  
Psalm 96,2*

Liebe Leserinnen und Leser,

das Evangelium will weitergegeben werden. Es genügt nicht, dass früher gesungen wurde. Wir schöpfen zwar aus der Erinnerung, aus den Spuren der Vergangenheit, Singen hat aber nur Zukunft, wenn es von Tag zu Tag weiter gepflegt wird. Es ist wie mit der Sprache, sie wandelt sich und passt sich an das Heute an, lebt aber von Jahrhunderte alten Wurzeln, Lautverbindungen und Redewendungen.

Das Singen muss nicht neu erfunden werden. Die Stimme ist naturgegeben. Jede und jeder hat ihre und seine eigene, persönliche Stimme, mit der kommuniziert und Stimmung übertragen werden kann. Die Gestimmtheit einer Person, einer Gruppe, einer Gesellschaft, wird jeweils durch ihre Stimmen kundgetan, veröffentlicht.

Wir als Kirche sind für den guten Klang zuständig, der eine Richtung hat: „Singet dem Herrn und lobet seinen Namen.“ Das ist ein Auftrag für die Zukunft. Vom 17.-19. Oktober widmet sich die Kirchenmusiktagung #zukunftsingen diesem Auftrag. 2024 wird die Möglichkeit bieten, auf 500 Jahre Gesangbuch zurückzublicken. Das ist eine Gelegenheit für uns, nach vorn auf Lied und Theologie auf dem Weg zu einem neuen Evangelischen Gesangbuch zu schauen.

Die Gegenwart gewinnt nur, wer beides im Ausgleich hält: das Bewusstsein über das Singen der Vorfahren und den Blick in die Zukunft der Kinder. So kann es gelingen, von Tag zu Tag zu kommen. Das Singen will weitergereicht werden von der Opa- und Oma-Generation über die Eltern hin zu Kindern und Enkeln. Dieser Strom der Weitergabe ist nicht automatisch vorhanden. Es gibt keinen Automaten dafür. Diesen Strom zu erhalten und immer wieder neu zu speisen, ist eine zwischenmenschliche Aufgabe. Musiker in der Kirche tragen ihn von Berufs wegen. Es genügt nicht, ihn für sich zu behalten. Er lebt davon, in alle Räume kirchlichen und wo möglich gesellschaftlichen Lebens eingetragen zu werden. So bekommt das verkündigende Singen eine Zukunft. Stimmen wir ein und beteiligen uns von Tag zu Tag, immer wieder neu.

Markus Leidenberger, Landeskirchenmusikdirektor

## *Was ist ein gutes neues Lied?*

*Impulse aus der Populärmusik für den Gemeindegesang  
Zusammengestellt von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik  
auch unter <https://kirchenmusik-sachsen.de/berichte-rueckblicke>*

### **1 Rückschau von Christian Kollmar**

„Symposion–Begegnung–Konzert“: Anlässlich von 20 Jahren Weiterbildung Populärmusik an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden luden am 18.11.2022 die Hochschule und die Arbeitsstelle Kirchenmusik zu einem vielseitigen Fortbildungsnachmittag in der Dresdner Versöhnungskirche ein.

50 Teilnehmende, vornehmlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Bereichen Kirchenmusik, Jugend- und Bandarbeit, erlebten und gestalteten einen angeregten Austausch. Die Veranstaltung wurde von der Fachbeauftragten für Chor- und Singarbeit in der Arbeitsstelle Kirchenmusik, Martina Hergt und vom Leiter der Populärmusikabteilung der Hochschule für Kirchenmusik, André Engelbrecht, unter Mitarbeit des Referenten für Jugend- und Populärmusik im Landesjugendpfarramt Sachsens, Carsten Hauptmann, initiiert und durchgeführt. Die Teilnehmenden kamen aus allen Regionen der Landeskirche und darüber hinaus. Es ging um Impulse aus der Populärmusik für den Gemeindegesang. In der Mitte die Frage: Was macht ein Lied zu einem guten (Gemeinde-)Lied?

Natürlich fächert sich diese Frage auf in eine Fülle von Gesichtspunkten. Beim Podiumsgespräch, dem ersten Teil des Nachmittags, kam diese Fülle zur Sprache, gut strukturiert durch die Moderation. So öffnete und reflektierte das Gespräch viele grundlegende Fragen: Was macht ein Lied geeignet für den Gesang mit vielen Singenden? Unterscheiden sich die Kriterien (für ein gutes Lied) überhaupt im Blick auf alte und neue Lieder? Wie gehe ich damit um, dass die Auswahl von Liedern für einen Gottesdienst förderlich, aber auch vereinnahmend sein kann? Welche Chancen und Wirkungen haben digitale Formate? Wie kann ein Lied an die Lebenswelt der Singenden anknüpfen? Wie verständlich und eindeutig sollte ein Lied sein, wie sehr sollte es umgekehrt Raum lassen für eigenes Deuten der Singenden, für das Geheimnis des Glaubens? Wie muss die Sprache eines Liedes beschaffen sein – zwischen alt und neu, Poesie und Alltag, Nähe und Distanz –, damit die Singenden authentisch sein können? Und können Glaubenslieder eigentlich ohne Humor auskommen?

Den Austausch der Podiums- und Tagungsgäste moderierte Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik). Nach zwei Impulsreferaten durch Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule, und Landeskirchenmusikdirektor Markus Leidenberger teilten die Podiumsgäste ihre vielfältigen Erfahrungen und Ein-

sichten zu den genannten Fragen: Sarah Heim (Sängerin einer Lobpreisband), Friedemann Wutzler (Kirchenmusiker und aktuell freischaffender Komponist, Songwriter, Chorleiter für Gospel- und Populärmusik sowie Verleger), Samuel Rösch (christlicher Sänger, Songwriter, Musiker, Gewinner von The Voice of Germany 2018), Thomas Neumeister (aktiver Kirchenmusiker und Lehrbeauftragter für das Fach Gemeindesingen und Chorleitung), Jonathan Leister (Liedermacher und Religionspädagoge) und Michael Leonhardi (Pfarrer und Krankenhausseelsorger, Mitglied einer Pfarrer-Band).

Natürlich fand der Austausch nicht nur gesprächsweise statt. André Engelbrecht, Dozent für Populärmusik an der Hochschule für Kirchenmusik und Leiter der dortigen Weiterbildung Populärmusik, musizierte mit Theresa Haupt (Querflöte) „von Bach bis Bond“.



Plenum im Saal der Versöhnungskirche / Foto: Arbeitsstelle Kirchenmusik

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion war Gelegenheit zur weiteren Begegnung bei Suppen und Getränken, kamen die Tagungsgäste doch als Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Regionen und Kirchgemeinden zusammen.

Den Abschluss bildete ein öffentliches Konzert in der Versöhnungskirche: Es konnte wegen kurzfristiger krankheitsbedingter Absage nicht wie geplant als "Orgel im Groove" stattfinden. Umso schöner war es, dass Carmen, Friedemann und Valentin Wutzler unter dem Titel „In Deine Zeit. Neue geistliche Lieder und Songs von Pop bis Gospel zum Zuhören und Mitsingen“ ganz eigene Akzente setzten.

„Symposium– Begegnung – Konzert“: Es war ein anregender und angeregter Austausch! Viele Fragen wurden freilich mehr eröffnet als beantwortet, aber das bietet ja Raum für's eigene Weiterdenken. Für eine Fortsetzung die-

ses so wichtigen Austauschs bliebe zu wünschen, dass die Differenzen der Teilnehmenden – Was ist ein gutes neues Lied?! – ruhig noch deutlicher zutage treten. Sie sind ja da, im Alltag, die Differenzen. Wir können sie getrost zur Sprache bringen und respektieren. Uns eint das Anliegen, mit Menschen gute Lieder vom Glauben zu singen. Der Geist der Kollegialität und des gegenseitigen Respekts unter den Teilnehmenden ist groß. Das war zu spüren!

## 2 Impulsreferat „Ecclesia semper reformanda“ von Prof. Stephan Lennig

25 Jahre Populärmusik im Studienangebot der Hochschule für Kirchenmusik Dresden und 20 Jahre Weiterbildung Populärmusik in der Kirche – das ist ein Grund zu feiern, und das tun wir schon das ganze Jahr über mit unterschiedlichsten Veranstaltungen. In diesem Zusammenhang steht auch das heutige Symposium; schön, dass Sie gekommen sind!

„Ecclesia semper reformanda“ – die Kirche muss immer reformiert werden, dieser bekannte Spruch gibt ein wichtiges Anliegen der Reformation wieder. Genauso ist es mit dem Kirchenmusikstudium. Mit meinen bescheidenen Lateinkenntnissen ausgedrückt hieße es also: „Studium musicae ecclesiae semper reformandum“. Die Inhalte des Kirchenmusikstudiums fortwährend an die aktuellen und sich ständig wandelnden Anforderungen der Zeit anzupassen, ist das tägliche Geschäft aller, die in der Hochschulausbildung tätig sind. Ich spreche von unserer Hochschule in Dresden, wo wir jedes Jahr unsere Studienordnungen anschauen und aktualisieren, wie auch von der Direktorenkonferenz Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche in Deutschland, wo wir gerade vor wenigen Wochen eine Arbeitsgruppe eingesetzt haben, die eine Reform der ökumenischen Rahmenordnung für das Kirchenmusikstudium ausarbeiten wird. Und man muss kein großer Prophet sein, um vorauszu-  
sehen, dass die Veränderungen sicher in Richtung einer Flexibilisierung der Studienin-



Prof. Stephan Lennig  
Foto: Arbeitsstelle Kirchenmusik

halte und einer noch weiter gehenden Einbeziehung popularmusikalischer Inhalte gegenüber der aktuellen Fassung von 2008 gehen werden.

Als unsere Hochschule vor 25 Jahren unter dem Rektorat meines Vorgängers Prof. Christfried Brödel popularmusikalische Inhalte im Kirchenmusikstudium verankerte, hat sie Mut und Weitblick bewiesen und damit eine Vorreiterrolle in der kirchenmusikalischen Ausbildungslandschaft in Deutschland eingenommen. Aus kleinen Anfängen ist bis heute ein breit aufgestelltes Fächerangebot geworden. In der C-Ausbildung ist bereits die Schwerpunktsetzung im Bereich Jazz/Rock/Pop möglich. Gerne möchten wir das in Zukunft auch im Diplomstudiengang Kirchenmusik B anbieten. Die Pläne dafür liegen fertig seit Jahren im Landeskirchenamt und warten auf Genehmigung oder irgendeine andere Art von Reaktion.

Die Beschäftigung mit dem Thema Popularmusik an unserer Hochschule reicht aber natürlich viel weiter zurück und verlief anfangs durchaus kontrovers. Interessant ist ein Blick in die Chronik: Den Anstoß zur ausführlicheren Auseinandersetzung mit dem Thema „Jugendmusik“ (wie man es damals nannte) gibt 1966 ein Papier von Pfarrer Dietrich Mendt, der ein Gottesdienstteam in Karl-Marx-Stadt leitete, das alternative Gottesdienste veranstaltete. Er fordert: Jazz und moderne Unterhaltungsmusik müssen im Ausbildungskonzept für Kirchenmusiker zu dem Recht kommen, das ihnen aufgrund der allgemeinen musikkulturellen Situation und des Bedarfs in den Gemeinden zukomme (Ähnlichkeiten mit lebenden Personen und Vorgängen der jüngeren Vergangenheit sind in diesem Fall nicht fiktiv, sondern tatsächlich vorhanden, nur mit dem Unterschied, dass Pfarrer Mendt damals zu Recht ein tatsächlich bestehendes Defizit der Ausbildung aufgedeckt hat...).

In der Kirchenmusikschule sind die Reaktionen darauf durchaus gegensätzlich. Kritik aus Teilen der Dozentenschaft äußert sich z. B. mit folgenden Worten: „Es ist eine Tatsache, dass die Menschen von dem seit Jahrzehnten wütenden Terror des Jazz, des Schlagers und auch der modernen Musik bereits derart paralytisch sind, dass sie ihre extrovertierte Seelenverfassung als etwas Normales betrachten.“ Demgegenüber gibt es in der Studentenschaft eine Gruppe, die die Bedenken nicht teilt. Sie regt an, das neue Liedgut im Unterricht stärker zu berücksichtigen und ein schuleigenes, ständig zu revidierendes Liederheft für die täglichen (!) Metten und Vespere herzustellen.

Ein zaghafter Versuch, die Kirchenmusikschule in die Gestaltung eines Jugendgottesdienstes im Advent 1968 in der Kreuzkirche einzubinden, gestaltet sich eher schwierig. Der damalige Direktor Dr. Albrecht resümiert anschließend: „Das Urteil war im Wesentlichen so, wie ich es erwartet hatte: Den Orthodoxen waren wir zu verschnulzt, den Combowütigen zu zahm.“ Das Thema kommt also nicht recht voran. 1975 stellt die Dozentenkonferenz fest, dass es nicht nötig sei, alle angehenden Kirchenmusiker popmusikalisch auszubilden, weil der Bedarf gar nicht so groß sei. Interessant finde ich die

folgende Begründung: „Die durchschnittliche rhythmische Begabung unserer Studierenden widerstreitet einer generellen Einführung einer entsprechenden Ausbildung“.

Noch 1985 bleiben bei einer Revision des Lehrplans die Fächer „Singen mit Jugendlichen“ und „Jugendmusik“ unerfüllt auf der Wunschliste stehen, weil man sich nicht darauf verständigen kann, welche Fächer denn dafür gekürzt oder gestrichen werden sollen – das bis heute immerwährende Problem aller Lehrplanrevisionen: Wünsche gibt es viele, aber die praktische Einbindung in das ohnehin schon übervolle Kirchenmusikstudium ist schwierig bis unmöglich... Und so bleibt es bis 1997...

Wie gut, dass das Vergangene ist! Wenn heute Bewerber zu uns an die Hochschule kommen, ist es normal, dass sie Banderführung an verschiedensten Instrumenten einschließlich Schlagzeug und E-Bass mitbringen. Oft frage ich sie in der Aufnahmeprüfung, was ihrer Meinung nach an einem neuen Gesangbuch anders werden müsse als am jetzigen. In fast allen Fällen ist die Antwort: Es sollten mehr neue Lieder aufgenommen und dafür manche etwas schwierige alte Lieder gestrichen werden. Auf meine Nachfrage nach konkreten Beispielen heißt es dann meistens: „zum Beispiel Lobpreislieder wie „10.000 Gründe“, oft mit dem etwas mitleidigen Zusatz: „Aber das kennen Sie vermutlich nicht...“

Wenn wir uns also heute mit dem popularmusikalischen neuen Lied befassen, schauen wir auf einen wichtigen und schönen und selbstverständlichen Teil aktueller Kirchenmusik und heutigen Gemeindegesangs, aber eben – das muss uns dabei immer bewusst sein – nur auf einen Teil. Das Liedgut anderer stilistischer Prägung, sei es alt oder neu, ist genauso wichtig, wertvoll und unverzichtbar. Deshalb kann ich keine Kriterien nur für das gute neue Lied benennen. Für das gute neue Lied gelten dieselben Kriterien wie für das gute alte Lied. Ich nenne ein paar exemplarisch:

- *Es bringt unseren Glauben an Jesus Christus zum Ausdruck.*
- *Es tut dies in Worten, in denen sich heutige Menschen wiederfinden können.*
- *Bei aller Alltagsverständlichkeit ist die Sprache nicht alltäglich banal, sondern poetisch ansprechend.*
- *Die Melodie ist auch für eine Gruppe von weniger geübten Sängern mitsingbar, möglichst auch, wenn keine professionelle Anleitung oder Begleitung zur Verfügung steht, konkret heißt das:*
  - Der Ambitus darf nicht zu groß sein.
  - Die Melodie darf nicht zu tief liegen.
  - Lange Pausen sind eher hinderlich.
  - Große Sprünge sind nur sparsam zu gebrauchen.



- Komplizierte, vielleicht synkopenreiche Rhythmen sind ebenso mit Vorsicht zu genießen.
- Es sollte auch für musikalische Laien angemessen begleitbar sein.

Die Reihe ließe sich fortsetzen, aber meine Zeit ist um. Ich bin gespannt auf den heutigen Austausch, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

### 3 Impulsreferat „Song oder Lied?“ von LKMD Markus Leidenberger

Ein herzliches Willkommen zur Fragestellung „Was ist ein gutes neues Lied“. Bestimmt hat jeder und jede von uns eine Vorstellung davon, was ein Lied ist. Ich jedenfalls habe eine klare Vorstellung, was ich persönlich unter Lied verstehe.

Um dabei aber nicht gleich in eine Persönlichkeitsfalle zu tappen, lese ich bei Wikipedia nach: Dort findet sich unter Begriffsklärung: „Lied, ein Sammelbegriff für kleinere, knapp gegliederte gesungene Kompositionen aus

Musik und Liedtext.“ Beim Duden hört sich das so an: „auf eine bestimmte Melodie gesungenes [lyrisches] (meist aus mehreren gleich gebauten und gereimten Strophen bestehendes) Gedicht; Melodie, die einem Gedicht unterlegt ist.“ Schon hier finden sich unterschiedliche Nuancen: Musik oder Melodie, Liedtext oder Gedicht? – Zu erklären, was ein Lied ist, scheint nicht ganz so einfach und eindeutig zu sein, wie ich das zunächst dachte. Noch bunter wird die Sache, wenn unbedacht Lied und Song gleichgesetzt werden. Jeder Song ist ein Lied, aber nicht jedes Lied ist ein Song.

„Song“ (vom englischen Wort song für Lied) ist ein Lied des 20. oder 21. Jahrhunderts, das sich an anglo-amerikanischen Vorbildern orientiert. Der Begriff findet vor allem in der populären Musik Verwendung und grenzt sich ab zum Kunstlied, zum Volkslied bzw. Folksong, zum Schlager im deutschsprachigen Raum und zum französischen Chanson. Anders als im englischsprachigen Raum, wo der Begriff „Song“ weitgehend sy-



LKMD Markus Leidenberger / Foto: M. Hergt

nonym zur weiten Bedeutung des deutschen Wortes „Lied“ verwendet wird, ist im deutschsprachigen Raum der Song eine Liedgattung.

Aus dieser Erklärung (von Wikipedia) leite ich ab: Jeder Song ist ein Lied, aber nicht jedes Lied ist ein Song oder muss gar ein Song sein. Ich erwarte also, dass heute in dem Symposium über gute neue Lieder gesprochen wird und nicht nur über Songs. Man könnte auch so fragen: Welche Impulse können Songs für gute neue Lieder geben? Darüber hinaus geht es uns nicht einfach um irgendwelche Lieder, sondern es geht uns um das geistliche Lied, noch genauer: um das geistliche Lied, das für den Gemeindegesang geeignet ist. Es geht also nicht um das Lied zum Fußballspiel, nicht um das Lied in der Jugendgruppe am Lagerfeuer, nicht um das Lied im Hauskreis, nicht um das Lied unter der Dusche, nicht um das Volkslied oder einen Schlager, sondern um die spezielle Liedgattung Geistliches/Christliches Gemeindelied. Noch eine Tiefenbohrung möchte ich anfügen: Was ist ein neues Lied? Luther sagt in der Leipziger Disputation 1519: „Dem Herrn zu singen ist nicht immer sich übermäßig zu freuen, vielmehr ist das neue Lied das Lied des Kreuzes, das heißt Gott mitten in der Not und sogar im Tod zu loben.“ – Viele Psalmen sprechen davon.

Was ist nun in unseren Zusammenhängen ein gutes neues Lied? Über was reden wir heute? Wir reden über geistliche Lieder – die gerne in unterschiedlichem Gewand daherkommen, gerne im populären. Dabei möchte ich unterscheiden, ob es sich um Vortragslieder, Lieder für Profis oder Laien mit Begleitung (einem Tasteninstrument oder einer Band) oder um Solo-, Chor- oder eben Gemeindelieder handelt. In der Argumentation sollte das genau benannt werden, sonst reden wir aneinander vorbei.

Und noch einmal: Was ist ein gutes neues Lied? Ganz einfach: Ein Lied, das ich noch nicht kannte. Ein Lied, das mich anspricht. Das in meine Situation, in mein Lebensgefühl passt. Das ich mitsingen kann. Das ich selbst singen möchte. Oder ist es das gute neue Lied, das wir suchen, das Lied, das die Gemeinde noch nicht kannte. Ein Lied, das die Gemeinde als Gemeinschaft anspricht. Das in ihre Situation oder in die Situation, das Thema, des Gottesdienstes oder der Veranstaltung passt und dabei stimmig wirkt. Ein Lied, das viele gerne mitsingen. Könnte es einen Unterschied geben zwischen meinem persönlichen neuen Lied und dem guten neuen Lied für die ganze Gemeinde?

Mein letzter Gedankengang. Die AG EG-Regional Sachsen war auf der Suche nach Kriterien für gute neue Lieder, die wir einbringen möchten in den Lied-Denk-Raum der EKD. Zunächst stand die Formulierung, wir möchten Lieder, welche lutherische Theologie in sich tragen. Dann wechselten wir zur offeneren Formulierung: Wir suchen Lieder, die lutherischer Theologie nicht widersprechen. Auch das ist schon ein gehobener theologischer Anspruch. Für mich wäre ein gutes neues Lied für unseren Gemeindegesang ein Lied,



Intensiver Austausch in der Pause/ Foto: M. Hergt

das Luthers theologische Einsichten in heutigem Deutsch und in kluger Form zur Sprache brächte: Allein durch den Glauben, allein die Schrift, allein Christus, allein durch Gnade! Und das ganz unabhängig vom musikalischen Stil, der diese Einsichten transportiert.

Ich wünsche einen gewinnbringenden Austausch zur Beförderung des guten neuen Liedes für den Gemeindegesang.

#### 4 Impulse aus dem Teilnehmendenkreis

##### *Was ist für dich persönlich ein gutes (Gemeinde-)Lied?*

- ... ein gutes Gemeindelied muss für Laien gut singbar und melodisch einprägsam sein (für mich heißt das, keine ständigen Melodiesprünge, nicht zu viele Synkopen, eine Logik in den Liedzeilen und Rhythmus, eine Melodie, die den Text transportiert)
- ... es muss in der Sprache für Menschen von heute verständlich sein (manche christliche „Vokabeln“ müsste ich einem Besucher des Gottesdienstes erst erklären)
- ... eingängige Melodie, gute Hookline, klare Rhythmik und leichte Mitsingbarkeit, nicht zu komplexe Akkordstruktur, aber Platz für künstlerische Entfaltung, je nach Können.

- *Ein gutes Lied braucht einen starken Charakter. Dieser kann sich in unterschiedlichen Facetten zeigen - Melodie, Dynamik, Tempo, etc. Entscheidend ist aber, dass der Charakter erkennbar und hörbar ist. Er muss einen Wiedererkennungswert repräsentativ für das Lied aufweisen, um so mehr bin ich als Hörer angehalten auf Neues zu hören. Umso tiefgründiger der Charakter ist, umso deutlicher entfaltet er sich dem Hörenden auch nach mehrmaligem anhören des Liedes. Ein gutes Lied sollte daher auch nach dem 15. mal Anhören nicht langweilig werden, sondern fortlaufend durch einen starken Charakter stetig neue Facetten aufzeigen.*
- *Was ist ein gutes Lied: Ich glaube, dass dies eine Geschmacksfrage ist. Manchmal erzählen mir Menschen eine Geschichte, die sie mit einem Lied erlebt haben, so dass sich meine Einstellung zu diesem Lied ändert. Ich persönlich halte nichts von einem - wie ich es für mich formuliere - "christlichen Schlager" ("Herz-Schmerz"). Die Qualität von Poesie und Komposition zeigt sich nicht in Masse. Beides muss aufeinander bezogen sein. Wenn Musik und Text nicht wirklich zusammenpassen, wirkt ein Lied schal. Dabei - die Musiker/innen mögen mir verzeihen - interpretiert die Musik den Text. Das wiederum halte ich für ausgesprochen spannend.*
- *Bei einem guten Lied kann ich fröhlich mitsingen, es stimmen Text und Melodie überein, das Lied hat eine Botschaft, die mich rational, emotional oder kognitiv anspricht, vielleicht auch hinterfragt oder herausfordert. Dichtung und Sprache sind durch den gesamten Text von einheitlicher Qualität, Stilistik und innerer Struktur. Die Melodieführung gestaltet einen Spannungsbogen und ist im Aufbau stimmig.*
- *Außerdem müssen Lieder für die Gemeinde singbar sein. Oft werden Lieder heute komponiert, wo der Rhythmus um eine Achtel oder gar Sechzehntel vorgezogen wird. Wenn das an ein oder zwei Stellen im Lied vorkommt, ist das aus meiner Sicht in Ordnung. Wenn dies zur Regel wird, wird sich die Melodie beim Gemeindegesang hier immer abschleifen.*
- *Ein wichtiger Punkt ist sicherlich die Balance zwischen dem künstlerischen Aspekt, dem Inhaltlichen und der Umsetzbarkeit in der Praxis (gerade mit Laienmusikern). Hier sind durch die Fähigkeiten natürlich (z.T. überwindbare) Grenzen gesetzt.*
- *Wir brauchen Lieder, in denen sich Menschen wiederfinden. Sie hatten schon immer die Funktion, Worte zu finden, die dem Sänger/der Sängerin hilft, mit Gott in Kontakt zu treten. Sie sind Formen des Gebets.*

- *Wichtig wäre mir zudem, den Reichtum der Vergangenheit zu bewahren und zu würdigen und gleichermaßen neues Liedgut ebenfalls einfließen zu lassen. Ein gegeneinander Ausspielen von Alt und Neu halte ich in jeglicher Hinsicht für falsch.*
- *Grundsätzlich mag ich es nicht, alte (ab wann auch immer "alt" losgeht) und neue Musik gegeneinander auszuspielen. Ich denke, wir brauchen die gute Mischung.*
- *Die Populärmusik verwendet stilistische Mittel aus Gospel, Pop, Jazz, Latin u.a. in ihren vielfältigen Varianten und bereichert damit das kirchenmusikalische Spektrum des Gemeindegesangs. Durch neue musikalische Formen kann Begeisterung geweckt und zum Mitsingen motiviert werden. Die Verwendung von Rhythmusinstrumenten (Cajon, DrumSet u.a.) bringt den oft zu trägen Gesang in Schwung. Menschen, die der klassischen Kirchenmusik distanziert gegenüber stehen, finden Zugang zu neuem Liedgut.*

**Welche neuen Impulse kann die Populärmusik für den Gemeindegesang geben? Welche Grenzen siehst du?**

- *... die Populärmusik entspricht vielleicht eher den Hörgewohnheiten der Leute, die nicht in dieser kirchenmusikalischen Tradition aufgewachsen sind. Sie vergrößert damit die Chance Leute „von außen“ zu erreichen und Jugendliche in die Kirchenmusik besser einzubinden. Für mich ist Populärmusik Teil musikalischer Vielfalt - so wie Gott vielfältig ist und die Menschen, die in unsere Kirche kommen. Alte Choräle populärmusikalisch umgesetzt können wieder einen neuen Zugang zu den wertvollen Texten der Kirchenväter schaffen.*
- *Populärmusik macht nur Sinn, wenn es musikalische Mitarbeiter gibt, die daran Spaß haben und es umsetzen können. Wenn es in einer Gemeinde ausschließlich klassisch geprägte Kantoren/ Organisten gibt, sollte man keine Bandarbeit erzwingen, nur weil das heutzutage „dazu gehört“. Impulse kann die Populärmusik vor allem bei der Beteiligung von bisher inaktiven Gemeindegliedern und natürlich Musikern geben, die alleine vielleicht nicht die Besten sind, aber als Band oder Ensemble gemeinsam gut zusammenwirken können. Hier kann durch entsprechende Workshops und Coachings durch erfahrene Musiker viel bewirkt werden.*

*Beteiligungsstrukturen in der Gemeinde werden gestärkt oder neu geschaffen. ... Das macht für mich eine lebendige Gemeinde aus: Gemeindeglieder, die sich gemäß Ihren Gaben einbringen und mitgestalten, statt nur zu konsumieren. Dafür erscheint mir Populärmusik sehr geeignet.*

- *Eine weitere Chance sehe ich darin, dass durch moderne Musik junge Menschen in ihrer Lebenswelt abgeholt werden und auch wieder Lust haben, Kirche zu erleben und aktiv mitzugestalten. Es werden Räume geschaffen, um die eigenen Gaben einzubringen, zu lernen und zu vervollkommen.*
- *Altersspektrum - wie schaffe ich es, jung und alt zu ähnlichen Anteilen mit einem Lied/der Musik abzuholen?*
- *Die Grenzen sind auch in der Populärmusik dort, wo der gemeinschaftliche Gesang nicht mehr im Vordergrund steht, die Gemeinde durch Rhythmik oder zu schnelle Tempi überfordert ist, Lieder nicht mehr durch Wiederholung eingeübt werden oder durch zu laute Begleitung die Freude am Mitsingen verloren geht.*
- *Aber auch ein Sinneswandel bei vielen Hauptamtlichen und Verantwortungsträgern und ihrem Rollenverständnis wird dazu notwendig sein. Das kann auch auf andere Bereiche ausstrahlen: Menschen, die in Gottesdiensten als Lektoren mitwirken, Andachten, Kinderstunden usw. halten.*

## Neues Gesangbuch

*Aktuelles aus dem EKD-Gesangbuchprozess und der Arbeit an einem EG-Regionalteil eines neuen Evangelischen Gesangbuchs von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*

Die Arbeit an einem neuen Evangelischen Gesangbuch ist in vollem Gange. Die über 80 Personen der Gesangbuchkommission, Experten, Delegierte der Landeskirchen und Fachgremien, werden sich Mitte Mai 2023 in Wuppertal zu einer dreitägigen Arbeitstagung treffen. Coronabedingt ist das erst die zweite Begegnung in Präsenz, was die Arbeit der Ausschüsse und der Kommission insgesamt nicht leicht macht. Die Verständigung über Liedtraditionen und Liedrepertoire in unseren Landeskirchen im Brennglas eines neuen gemeinsamen Liederbuches ist sehr vielschichtig und komplex und wird von dem Anspruch der Beteiligung vieler Menschen geprägt. Die Arbeit an den konkreten Themen ist eine ungemein inspirierende Sache, in der hochmotiviert und respektvoll an der Bewahrung von Bewährtem und der Suche nach neuen Formen des Singens in einer digitalen Welt gearbeitet wird.

Der Textausschuss will im Sommer 2023 die Auswertung der ca. 2400 Lieder aus EG, EG.E, EG-Regional und den landeskirchlichen Begleitausgaben (wie unsere EVLKS-Ausgabe „Singt von Hoffnung“) in einer ersten Runde abgeschlossen haben. Ausschuss 2 arbeitet an den Textinhalten, Ausschuss 3 am Digitalprodukt einer neuen Gesangbuchausgabe und Ausschuss 4 an Konzept und Design. Ausschuss 5 beschäftigt sich mit den elementar benötigten Begleitpublikationen und der Idee der Musikvermittlung, welche den Prozess eines gemeinsamen Gesangbuchs schon vor, während und nach Erscheinen des neuen Produktes begleiten soll. Die Idee eines „Gesangbuch-FORUMS“ will Menschen ins und zum Singen bringen bzw. in der Vermittlung des Singens bestärken und Arbeitshilfen bereitstellen.

*Möchten Sie die Arbeit am Gesangbuch regelmäßig verfolgen? Hierfür kann man sich zum Gesangbuch-Newsletter auf [www.ekd.de](http://www.ekd.de) unter dem Stichwort „Gesangbuch“ anmelden. Gerne können Sie auch Liedkompositionen und Texte an [impulsegangbuch@ekd.de](mailto:impulsegangbuch@ekd.de) schicken. Die eingereichten Materialien werden vom Liederausschuss der Gesangbuchkommission geprüft.*

### **Eine Arbeitsgruppe der Sächsischen Landeskirche macht sich Gedanken zu einem sächsischen Regionalteilbuch**

Im Mai 2019 traf sich erstmalig die Arbeitsgruppe “Evangelisches Gesangbuch: Regionalteil Sachsen” unter der Leitung von Oberkirchenrat Dr. Martin

Teubner, Referent für Gottesdienst und Amtshandlungen. Das Landeskirchenamt hatte dazu bereits im September 2018 die ersten Schritte auf den Weg gebracht, um begleitend zur Neubearbeitung des Evangelischen Gesangbuchs durch die EKD einen Regionalteil für die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens zu erarbeiten.

Unsere Landeskirche möchte das Singen in ihren Kirchengemeinden durch die Veröffentlichung von traditionellen und neueren Liedern (Entstehungszeit nach 2000) befördern. Die AG hat den Auftrag, dazu eine inhaltliche Vorlage zu erarbeiten. Die AG lebt von Menschen, die unterschiedlichste Erfahrungen und Einsichten einbringen. Viele Fragen sind zu klären: Welche Lieder gehören dort hinein? Auf welche Melodien wollen wir nicht mehr verzichten? Was hat sich in unseren sächsischen Kirchengemeinden mit ihren unterschiedlichen Frömmigkeitstraditionen bewährt? Welche neuen Lieder braucht es für Themenschwerpunkte (z.B. für Schulanfangsgottesdienste oder den Martinstag), zu denen bisher unser Liederkanon wenige Lieder aufweist?

Für die Prüfung vorgeschlagener Lieder betreffs Aufnahme in einen Regionalteil gibt es eine Geschäftsordnung der AG zur Liedauswahl. Alle vorgeschlagenen Lieder werden dann gesungen und diskutiert. Am Schluss stimmen die Mitglieder der Arbeitsgruppe ab. Auch hier können Sie Lieder einsenden, welche unbedingt in einem sächsischen Regionalteil auffindbar sein sollten.

Zu den mitarbeitenden Personen und Einrichtungen oder zu Kontaktadressen finden Sie auf der Website der Arbeitsstelle Kirchenmusik Informationen unter: <https://kirchenmusik-sachsen.de/gesangbuch-2027/>

## *Christfried Brödel zum 75. Geburtstag*

*Ein Gespräch von Prof. Matthias Drude mit Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel*

*Matthias Drude: Vor zehn Jahren wurdest Du als Rektor und Chorleitungsprofessor der Hochschule für Kirchenmusik in den Ruhestand verabschiedet. Was hast Du seitdem gemacht?*

**Christfried Brödel:** Diese zehn Jahre waren für mich eine interessante und erfüllte Zeit. Ich habe zwei Bücher geschrieben („Dirigieren für Chorleiter“ und einen Abriss der Geschichte der Kirchenmusik in der DDR). Bis 2017 leitete ich die Meißner Kantorei 1961; in diese Zeit fielen einige große Aufführungen, u. a. das Weihnachtssoratorium von Jörg Herchet. Weiterhin leite ich das Solistenensemble vocal modern, das im vergangenen Schütz-Jahr sechs Werke von sächsischen und anderen Komponisten uraufführte, die von Werken des Sagittarius inspiriert waren.



Seit 2015 bin ich Vorsitzender der Neuen Bach-Gesellschaft Leipzig - ein Ehrenamt, dessen Arbeitsaufwand etwa dem einer halben Stelle entspricht. Die Mitarbeit in der Findungskommission für den neuen Thomaskantor war schön, verantwortungsvoll, sehr interessant, aber auch zeitraubend. Im vergangenen Jahr hatte ich die ehrenvolle Aufgabe, Thomaskantor Andreas Reize während seiner Corona-Erkrankung zu vertreten.

**Matthias Drude:** *Welche Verbindung hast Du noch zur Hochschule?*

**Christfried Brödel:** Ich verfolge die Entwicklung der Hochschule mit großer Anteilnahme und bin auch weiterhin Mitglied des Fördervereins. Zu der etwa alle drei Jahre stattfindenden Vortragsreihe „Musik und Theologie“ für Studierende und die interessierte Öffentlichkeit wurde ich regelmäßig als Mitglied der Planungsgruppe und als Referent eingeladen. Dankbar bin ich dafür, dass der Empfang aus Anlass meines 75. Geburtstags im Chorsaal der Hochschule stattfinden durfte.



Prof. Dr. Dr. h.c. Christfried Brödel

**Matthias Drude:** *Wie schaffst Du als Dirigent den Spagat zwischen Alter und Neuer Musik? Gibt es große Unterschiede zwischen beiden Bereichen?*

**Christfried Brödel:** Ich sehe keine prinzipiellen Unterschiede. Ich musiziere leidenschaftlich gern Werke, von denen ich musikalisch und inhaltlich überzeugt bin – egal, ob alt oder neu. Die Beschäftigung mit neuen Werken vermittelt einen anderen, unverstellten Blick auf die Alte Musik und deren Interpretation. Deshalb finde ich Programme, wie das erwähnte zum Schütz-Jubiläum, in denen es zu einer Begegnung zwischen „alt“ und „neu“ kommt, für Ausführende und Publikum besonders spannend.

**Matthias Drude:** *Wo siehst Du die sächsische Kirchenmusik heute und in zehn Jahren?*

**Christfried Brödel:** Die sächsische Kirchenmusik ist ein großer Schatz, den wir unbedingt bewahren und weiterentwickeln müssen. Diakonie und Kirchenmusik sind die beiden wichtigsten Brücken der Kirche in die Welt. Es ist gut und wichtig, dass „weltliche“ professionelle oder semi-professionelle Ensembles kirchenmusikalische Werke in hoher Qualität aufführen. Wenn sich aber eine Kantorei in harter monatelanger Arbeit den Herausforderungen einer Bachschen Passion stellt und sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut be-

wältigt, sich mit ihrer Aussage intensiv befasst und daran im Glauben und der Gemeinschaft wächst, so halte ich das für einen großen Gewinn, der gewisse Unterschiede in der musikalischen Perfektion ausgleicht.

**Matthias Drude:** *Was rätst Du einem jungen Menschen, der gerade begonnen hat, Kirchenmusik zu studieren?*

**Christfried Brödel:** Er sollte zunächst einmal ein guter, vielseitiger und umfassend gebildeter Musiker werden, was selbstverständlich stilistische Breite einschließlich der Populärmusik bedeutet. Zugleich sollte ihm aber bewusst sein, dass das Entscheidende seiner späteren beruflichen Tätigkeit die Begegnung mit Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, sozialer Herkunft und musikalischer Vorbildung sein wird. Sich ihnen zuzuwenden und ihre musikalischen Fähigkeiten ganzheitlich zu entwickeln, ist für alle Beteiligten motivierend. Wir brauchen auch in Zukunft haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker in den Gemeinden, die über ihre musikalische Qualifikation hinaus Menschen zu begeistern vermögen und auch in einfachen Verhältnissen das Mögliche erreichen – was oft überraschend viel ist. Der verbal geäußerte Dank oder auch nur die leuchtenden Augen nach gemeinsamem Singen und Musizieren sind der schönste Lohn dafür.

**Matthias Drude:** *Vielen Dank für das interessante Gespräch und Deine wichtigen Impulse.*



## SONNE UND GLANZ

21 Choralpräliminarien für Orgel

Klaus Uwe Ludwig - Edition Breitkopf

„Es gibt Gottesdienste, die man fröhlich oder festlich beginnen will. Mehr als ein freies Vorspiel ist ein choralbezogenes stets Einleitung, Hinführung und Einstimmung.“, so die Intention des Komponisten Klaus Uwe Ludwig (1943-2019) im Vorwort der

Ausgabe von „Sonne und Glanz“ aus dem Jahr 2011. Das Besondere ist, die meisten Stücke sind wunderbar gemachte Stilkopien. Da kommt „Die helle Sonn (EG 437)“ im Klanggewand Richard Wagner’s daher oder „O Heiland, rei die Himmel auf (EG 7)“ als Reger’s Toccata op.59,5. Die Stücke wollen alle geübt sein, aber der Aufwand lohnt. Die Choräle werden oftmals nur angedeutet und drängen sich nicht plaktiv auf. Das wirft auf die so bekannten Melodien ein ganz eigenes, reizendes Licht, welches die Lieder neu ausleuchtet. *Jens Petzl*

## *Dienstjubiläum des Rektors - neuer Prorektor*

*von Prof. Matthias Drude, Hochschule für Kirchenmusik, Dresden*

Vor zehn Jahren, am 1. März 2013, trat Stephan Lennig sein Amt als Rektor und Chorleitungsprofessor an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden an. Er ist damit ihr fünfter Rektor in der Nachfolge von Martin Flämig, Christoph Albrecht, Wolfram Zöllner und Christfried Brödel. Seitdem hat er mit dem Hochschulchor zahlreiche anspruchsvolle und stilistisch vielfältige Konzertprogramme, die auch regelmäßig Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen enthalten, zur Aufführung gebracht. Im Jahr 2019 wurde er zum Vizepräsidenten der Direktorenkonferenz Kirchenmusik in der Evangelischen Kirche in Deutschland gewählt.

Stephan Lennig studierte Evangelische Kirchenmusik in Detmold, wo er im



Prof. Matthias Drude, Prof. Stephan Lennig, Prof. Martin Stroh häcker  
Foto: Hochschule für Kirchenmusik

Jahr 2001 das A-Examen ablegte, und Chordirigieren in Frankfurt am Main. Parallel zum Dirigierstudium war er Assistent von Landeskirchenmusikdirektor Michael Graf Münster an der St. Katharinenkirche in Frankfurt, danach von 2003 bis 2005 Bezirkskantor im Kirchenkreis Hanau-Land und von 2005 bis Februar 2013 Dekanatskirchenmusiker im Dekanat Wöllstein (Rheinhessen).

Innerhalb des Gottesdienstes zum Semesterabschluss würdigte Prorektor Prof. Martin Stroh häcker dessen unermüdlichen

Einsatz in seinem umfangreichen Aufgabenfeld. Dank seiner musikalischen, organisatorischen und menschlichen Qualitäten sei die Hochschule gut aufgestellt, entwickle sich ständig weiter und könne optimistisch in die Zukunft blicken.

Als neuer Prorektor wurde Professor Matthias Drude, Fachgruppenleiter Musiktheorie, gewählt. Er tritt sein Amt am 1. März in der Nachfolge von Professor Stroh häcker an, der nicht erneut kandidiert hatte.

## Die C-Ausbildung

*Die C-Ausbildung an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden:  
eine Abteilung unter vielen – und das mal drei!  
von Marcus Steven, Leiter der C-Ausbildung*

Drei Ebenen oder Perspektiven sollen in diesem Artikel über unsere C-Ausbildung thematisiert werden. Erstens der interne Blick: die C-Ausbildung als abteilungsübergreifende Abteilung, zweitens ein Seitenblick auf die verschiedenen C-Ausbildungen in der EKD (wobei wir sehen werden, dass das unsere Blick wieder zurück zu unserer Landeskirche führt – vor allem den Blick derer, die mit der Einstellung von C-Kirchenmusikern befasst sind), und drittens die Stellung der nebenberuflichen Kirchenmusik im Konzert unserer landeskirchlichen Strukturen.

*„Wenn in unserem Gottesdienstplan steht, dass die kirchenmusikalische Gestaltung der C-Kurs der Hochschule für Kirchenmusik übernimmt, habe ich sofort eine Gruppe Menschen vor Augen, die mit viel Liebe zur Musik und fröhlichem Herzen mit mir und unserer Gemeinde Gottesdienst feiert.  
Soli Deo Gloria!“ (Pfarrerin Anke Arnold, KG Dresden-Blasewitz)*

Schreibt man in KLANGGUT über die C-Ausbildung als eigene Abteilung, läuft man Gefahr, Eulen nach Athen zu tragen, denn auf den ersten Blick ist offensichtlich, dass eine Abteilung namens C-Ausbildung abteilungsübergreifend sein muss: alle Fachabteilungen – Dirigieren, Orgel, Klavier, Gesang, Jazz/Rock/Pop (JRP), die musiktheoretischen und -wissenschaftlichen Fächer sowie die Theologie – sind in ihr zu finden und an ihr beteiligt. Und selbstverständlich trifft das auch auf diejenige C-Ausbildung zu, die als Bestandteil des BA-Studiengangs Evangelische Religions- und Gemeindepädagogik – Profil Musik (ERGP-M) an der Evangelischen Hochschule Dresden – Campus Moritzburg (ehs) in Kooperation mit unserer Hochschule studiert werden kann, wobei hier jedoch vor allem die theologischen Inhalte von der ehs verantwortet werden.

Einige Besonderheiten der C-Ausbildung, die sich sonst in keinem Studiengang unserer Hochschule wiederfinden lassen, sollen hier einmal mehr erwähnt werden: Die C-Ausbildung kann nicht nur im drei- bis viersemestrigen Direkt- sondern auch im zweijährigen Fernstudium absolviert werden, letzteres ist berufs- bzw. ausbildungsbegleitend konzipiert. Dabei kann man während der Dauer der C-Ausbildung auch die Studienform wechseln, falls das notwendig werden sollte: vom Fern- zum Direktstudium und umgekehrt. Das verursacht viel Anpassungs- und Verwaltungsarbeit – das dauerhafte Engagement unserer Mitarbeiter an der Hochschule kann dabei nicht genug un-



Wolfram Hoppe und Marcus Steven im Fachgespräch  
Foto: Benno Scheerbarth

terstrichen werden! –, es ist uns aber wichtig, individuelle Ausbildungsabläufe zu ermöglichen, sofern dies unsere Kapazitäten erlauben.

Eine weitere Besonderheit folgt daraus, dass unsere C-Ausbildung seit 2011 den Vorgaben der Rahmenordnung der EKD für die kirchenmusikalische C-Ausbildung von 2010 folgt. In der Rahmenordnung der EKD wurde seinerzeit die Möglichkeit einzelner „C-Module“ eröffnet. Zu einem Basismodul können die Module Orgel, Chorleitung, Kinderchorleitung, Bläser-

chorleitung bzw. Populärmusik treten, am Ende stehen nach dieser Rahmenordnung C-Prüfungen in „Orgel“ oder „Chorleitung“ usw. Wir haben uns seinerzeit entschieden, die Rahmenordnung als Chance zur inhaltlichen Flexibilisierung zu begreifen; es entstand der inzwischen allseits bekannte sechsfache Strauß an möglichen C-Abschlüssen:

- *Kirchenmusik C,*
- *Kirchenmusik C – Vertiefung Bläserchorleitung,*
- *Kirchenmusik C – Schwerpunkt JRP,*
- *Kirchenmusik C – Sparte Orgel,*
- *Kirchenmusik C – Sparte Chorleitung,*
- *Kirchenmusik C – Sparte Chorleitung/Bläserchorleitung.*

Dabei haben wir darauf geachtet, die Inhalte der Rahmenordnungsmodulen zu bündeln, dass die entstehenden C-Abschlüsse zu den Erfordernissen unserer Landeskirche mit ihren in der Regel relativ umfangreichen C-Stellen passen. Und hier wird nun offensichtlich, wie bei jedem unserer C-Abschlüsse die einzelnen Fachabteilungen der Hochschule zusammenwirken:

Jeder, der bei uns in irgendeiner Weise mit Chorleitung ganz allgemein in Berührung kommt, erhält eine Ausbildung eben nicht nur in „klassischer“ Chorleitung für Erwachsenenchor, nein, Kinderchorleitung gehört genauso selbstverständlich dazu wie die Leitung von Gospel- oder JRP-Chören – und unsere SPM steuert mit derselben Selbstverständlichkeit das Basiswissen für die Leitung von Posaunenchor bei. Kurz gesagt: Jede Gemeinde, die einen unserer C-Absolventen mit einem Abschluss bspw. „Sparte Chorleitung“ einstellt, kann erwarten, dass diese Persönlichkeit mit Chören aller Altersstu-

fen arbeiten kann und zu einem stilistisch breit gefächerten Angebot in der Lage ist. Und wenn eine Gemeinde jemanden mit dem Dresdner C-Abschluss „Sparte Orgel“ beschäftigt, kann man nicht nur ein adäquates Orgel- und auch Klavierspiel erwarten, hinzu kommt in jedem Fall eine entsprechende Ausbildung am JRP-Klavier, um auch Lieder und Songs dieser Stilistik gut zu begleiten, denn natürlich betrachten wir alle Stile als integralen Bestandteil von Kirchenmusik.

Auch der C-Abschluss mit Schwerpunkt JRP ist ein echtes Allrounder-Angebot, denn er umfasst alles, was unsere Gemeinden normalerweise erwarten: Begleitung des Gemeindegesangs und Instrumentalspiel (vorrangig mit dem Klavier, aber auch auf der Orgel!), Chorleitung für alle Altersstufen, dazu natürlich Bandleitung und Gitarre – das alles natürlich mit starkem Akzent auf der JRP-Stilistik, jedoch ohne die sogenannte „klassische“ Musik völlig aus dem Auge zu verlieren.

Die beiden C-Abschlüsse „Vertiefung Bläserchorleitung“ und der Spartenabschluss „Chorleitung/Bläserchorleitung“ sind echtes sächsisches Sondergut, das sich in besonderer Weise dem Engagement unserer SPM verdankt: Die Inhalte auf dem Gebiet der Bläsermethodik einschließlich des Unterrichtens von Jungbläsern gehen weit über das in der Rahmenordnung geforderte Maß in diesem Bereich hinaus. Diese absichtlich in mehrfacher Hinsicht immer breit angelegte Ausbildung ist auch der Grund dafür, warum bei uns die C-Ausbildung länger als in anderen Landeskirchen dauert.

*„... bei einem Gottesdienst mit dem C-Fernkurs. Schon Wochen vorher stellt sich bei mir VORFREUDE ein auf die Musik, die mich erwartet. Und wenn ich sie dann gehört habe, bleibt davon manchmal etwas im Ohr hängen: ein Ohrwurm!“ (Pfr. Dr. Hans-Peter Hasse, KG Dresden-Blasewitz)*

Warum erwähne ich das so ausführlich? Weil – und damit kommen wir zur zweiten Perspektive – unsere C-Ausbildung EKD-weit nur eine unter vielen ist und jede Landeskirche die Vorgaben der Rahmenordnung anders umgesetzt hat. Und an dieser Stelle wünsche ich mir, dass insbesondere alle, die an der Einstellung von C-Kirchenmusikern beteiligt sind, wissen: Weist jemand ein in einer anderen Landeskirche ausgestelltes C-Zeugnis in bspw. „Chorleitung“ vor, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass die betreffende Person in allem geschult wurde, was bei uns an der Dresdner HfK für einen C-Abschluss „Sparte Chorleitung“ selbstverständlich ist: Chorleitung für Erwachsene und Kinder-, für JRP-, Gospel- und auch Bläserchöre.

Für die Verantwortlichen in unseren Gemeinden folgt daraus meines Erachtens die Notwendigkeit, jedes C-Zeugnis unabhängig von seiner Überschrift genau auf seinen konkreten Inhalt und die Erfordernisse der jeweiligen Stelle hin zu überprüfen – und gegebenenfalls zur Weiterqualifikation zu

verpflichten. Letzteres ist in der Landeskirche ohnehin Brauch, denn häufig kommen Interessenten zu uns, die bereits eine C-Stelle innehaben und die C-Ausbildung innerhalb einer gewissen Frist nachzuholen haben. Diese Praxis lässt sich ohne weiteres auch auf einzelne Bereiche übertragen, wenn jemand z.B. noch kein Know-how in Kinder- oder JRP-Chorleitung vermittelt bekommen hat, dieses aber verlangt werden muss. (Dazu gehört natürlich auch, in einer Ausschreibung die Gegebenheiten einer Stelle – und damit die Anforderung an die erforderliche Qualifikation - unmissverständlich darzulegen.)

An dieser Stelle lade ich herzlich ein, auf uns zuzukommen und sich auch bei ganz speziellen Fragen rund um die C-Qualifikation beraten zu lassen. Eingangs erwähnte ich unser Credo, nach Möglichkeit individuelle Ausbildung zu ermöglichen; das sei hier wiederholt!

*"Wenn die C-Fernstudierenden bei uns im Gottesdienst musizieren, spüre ich jedes Mal, mit wieviel Herzblut die Musikerinnen und Musiker in all ihrer Verschiedenheit dabei sind - ein wunderbares Gefühl, dass ihnen die gottesdienstliche Musik so am Herzen liegt..." (Pfr. Dr. Christoph Herbst, KG Dresden Blasewitz)*

Die dritte Perspektive in diesem Artikel soll noch eine weitere landeskirchliche sein: C-Stellen sind in der Fläche ein bleibend wichtiger Faktor, um Kirchenmusik auf ansprechendem Niveau erfahrbar zu machen und damit den Glauben zu verkünden; und diese Bedeutung wird angesichts des weiter-schreitenden innerkirchlichen und gesamtgesellschaftlichen Strukturwandels eher zu- als abnehmen, wie man annehmen darf. Damit die C-Kirchenmusiker auch weiterhin diese Rolle gut und gern ausfüllen, ist es womöglich Zeit, einige strukturelle Wegmarken, die sicherlich ihren guten Grund haben – gehabt haben? – zu hinterfragen: Ist die in unserer Landeskirche übliche Begrenzung des Stellenumfanges von C-Stellen von 50% nach oben und 20% nach unten wirklich noch zeitgemäß bzw. gerecht? Kann es angesichts des auch in der Kirchenmusik herrschenden Fachkräftemangels unter Umständen nicht sinnvoll sein, gerade im ländlichen Raum auf ehemals „großen“ Stellen auch höhere Arbeitsumfänge zu ermöglichen? Und warum kommt jemand, der aus welchen Gründen auch immer nicht mehr als eine 18,5%-Stelle versteht, nicht in den Genuss der entsprechenden Entgeltgruppe?

Da in unserer Landeskirche die inhaltlich breit aufgestellten C-Stellen nach wie vor die Regel sind, will ich mich abschließend gern noch mit einem Wort zu den Spartenabschlüssen bzw. zu den Stellen, die nur einzelne Bereiche kirchenmusikalischer Tätigkeit umfassen, äußern: Das „C“ beschreibt in erster Linie ein Niveau, keine Menge. Hat ein Absolvent unseren nun schon vielzitierten Spartenabschluss „Chorleitung“ vorzuweisen, kann man



C-Fernkurs – Chorleitungsunterricht | Foto: Wolfram Hoppe

von ihm zwar kein Orgelspiel erwarten, aber auf einer dementsprechend gestalteten Stelle kann er Chorarbeit auf C-Niveau durchführen; das allein sollte genügen, auch für die Tätigkeit auf Stellen, die nicht die gesamte Bandbreite kirchenmusikalischer Möglichkeiten umfassen, die entsprechende Entgeltgruppe vorzusehen. Es sollte uns nicht darum gehen, dass jemand ganz viele verschiedene Dinge kann; es muss uns vielmehr darum gehen, dass alles mit der erforderlichen Qualität geschieht – was man dann auch entsprechend honorieren sollte. In meinen Augen ist das eine Frage des derzeit in der Gesellschaft vielbemühten Respekts vor der Leistung eines jeden.



## *Uraufführungen des Hochschulchores*

*von Prof. Stephan Lennig, Rektor der Hochschule für Kirchenmusik Dresden*



03.10.2022, Chor der HfK Dresden mit dem Komponisten Christian Ridil und dessen Ehefrau im Dom zu Worms / Foto: von Benno Scheerbarth

Nach zweijähriger coronabedingter Zwangspause in Bezug auf größere öffentliche Chorkonzerte konnte der Chor der Hochschule für Kirchenmusik 2022 wieder regelmäßig öffentlich auftreten. Neben zahlreichen traditionellen Werken haben wir im Lauf des Jahres insgesamt fünf Kompositionen zur Uraufführung gebracht. Die Werke sollen hier kurz vorgestellt und zur Wiederaufführung empfohlen werden.

Am 7. Mai gestalteten wir in der Annenkirche Dresden ein festliches Konzert im Schütz-Jubiläumsjahr mit groß besetzten Psalmvertonungen aus den Psalmen Davids und anderen Kompositionen von Heinrich Schütz sowie zwei darauf bezogenen Uraufführungen:

- Matthias Drude: Herzweide. Motette für sechsstimmigen gemischten Chor, Zink, drei Barockposaunen, Violine, Viola, Violone, Barockharfe und Truhenorgel auf einen Text von Carola Moosbach. Das Stück bezieht sich auf die Motette „Ich bin ein rechter Weinstock“ SWV 389 aus der Geistlichen Chormusik von Heinrich Schütz. Aufführungsdauer ca. 7 Minuten.

- Franz Ferdinand Kaern-Biederstedt: Auferstehung. Motette für vier- bis achtstimmigen gemischten Chor, Zink, drei Barockposaunen, Violine, Viola, Tenorgambe, Violone, Barockharfe und Truhenorgel auf einen Text von Lothar Zenetti. Das Stück bezieht sich auf das Osterkonzert „Christ ist erstanden“ SWV 470 und kann entweder dorthin leiten oder eine Fortsetzung dazu bilden. Aufführungsdauer ca. 9 Minuten.

Beide Werke sehen historische Instrumente vor. Wir haben in einer Stimmtonhöhe von 465 Hz musiziert. Die Kombination einer zeitgenössischen Tonsprache mit einem historischen Instrumentarium ist besonders reizvoll. Die Komposition von Herrn Kaern-Biederstedt stellt höhere Anforderungen an die Ausführenden als diejenige von Herrn Drude. Die Instrumentalisten müssen rhythmisch sehr sicher sein; der Chor hat einige Cluster zu singen, deren Töne zwar aus dem Instrumentalsatz gut abnehmbar sind, aber trotzdem einiges Einhören erfordern. Ein Mitschnitt der Uraufführung ist auf der Internetseite des Komponisten Franz Kaern - Komponist verfügbar.

Im Anschluss an die diesjährige Rüstzeit zum Studienbeginn war unser Chor eingeladen zu einer Konzertreise nach Rheinhessen mit Gottesdienst und Konzerten in Wörrstadt, Rommersheim, Mainz und Worms. Die Initiative zu dieser Reise ging aus von dem Komponisten UMD i. R. Dr. h. c. Christian Ridil, dem unser Chor und ich seit vielen Jahren verbunden sind. Extra für die Reise hat er eine Motette „Gott steht auf“ über Psalm 68 für uns komponiert. Die Motette besteht aus vier Sätzen und erfordert einen vier- bis sechstimmigen leistungsfähigen gemischten Chor sowie ein Sopran- und ein Tenorsolo aus dem Chor heraus. Neben dem Psalmtext in der Übersetzung Martin Luthers verarbeitet Ridil die Melodie und zwei Strophen des Epiphaniashorals „O König aller Ehren“ von Martin Behm aus dem Jahr 1606. Die Aufführungsdauer beträgt ca. 14 Minuten; erschienen im Verlag Schmeck & Wingerter in Frankfurt.

Bereits im Advent 2020 hatten wir die Uraufführung des Adventsatoriums „Gott will im Dunkel wohnen“ für Solisten, Chor und Orchester von Prof. Matthias Drude geplant. Zweimal musste die Aufführung coronabedingt verschoben werden. Im Advent 2022 war sie endlich möglich. Ursprünglich hatten wir anlässlich des Beethoven-Jubiläumsjahres 2020 eine Kombination mit der Messe in C-Dur Op. 86 von Ludwig von Beethoven geplant. Deshalb nimmt das Adventsatorium in Besetzung und Tonart auf die Beethoven-Messe Bezug. Der Text stammt vom Onkel des Komponisten, Herrn Pfr. Dr. Hartwig Drude unter Verwendung von Bibelworten und Liedstrophen. An mehreren Stellen werden Chormelodien im Orchestersatz verarbeitet oder vom Chor aufgegriffen; an zwei Stellen ist auch das Publikum zum Mitsingen eingeladen. Das Werk dauert knapp vierzig Minuten.

Aufgrund der lange bestehenden Ungewissheit, ob eine Live-Aufführung in großer Besetzung möglich sein würde, hat Prof. Drude auch eine kammer-

musikalisch instrumentierte Fassung des Oratoriums für Violine, Viola, Violoncello und Klavier erstellt. Die Solo- und Chorstimmen sind identisch mit der Orchesterfassung. In dieser kammermusikalischen Fassung haben wir das



Chor der HfK Dresden, Solisten und Instrumentalisten bei den Videoaufnahmen der Kammermusikfassung des Adventsatoriums „Gott will im Dunkel wohnen“ von Matthias Drude in der Lukaskirche Dresden  
Foto: Benno Scheerbarth

Werk im Oktober als Video aufgenommen. Das Video ist auf dem YouTube-Kanal unserer Landeskirche veröffentlicht: Gott will im Dunkel wohnen - Adventsatorium - YouTube. Die reduzierte Besetzung macht das Oratorium auch mit geringem finanziellen Aufwand aufführbar. Beide Fassungen sind im Strube-Verlag erschienen.

Anstelle der ursprünglich intendierten Kombination mit der Beethoven-Messe haben wir uns 2022 für eine weitere Uraufführung aus dem eigenen Hause im Konzertprogramm entschieden: „Die Erde ist des Herrn:

Kantate für den Advent und andere Zeiten“ von André Engelbrecht. Der Text stammt von Pfr. Christian Kollmar und knüpft an Psalm 24 an. Die Komposition ist für Tenorsolisten, der auch als Sprecher in Erscheinung tritt, Chor, Orchester und Band komponiert und verwendet verschiedenste popmusikalische Stile. Am Anfang und am Ende klingt das bekannte Motiv „Machet die Tore weit“ aus der gleichnamigen Motette von Andreas Hammerschmidt an. Die Aufführungsdauer beträgt gut fünfzig Minuten; eine Veröffentlichung im Strube-Verlag ist geplant.

Beiden Adventskompositionen ist gemeinsam, dass sie nach der Relevanz der christlichen Adventsbotschaft für die heutige Zeit fragen und dabei auch aktuelle soziale und ökologische Herausforderungen zur Sprache bringen. Von der Uraufführung ist ein Mitschnitt erstellt worden, der als Doppel-CD erscheinen soll. Die Noten aller besprochenen Werke sind in unserer Hochschulbibliothek ausleihbar.

## Herzlich willkommen zum Landeskurrentetag!

von KMD Christian Kühne, Löbau

Das Kirchenchorwerk lädt zum 4. Landeskurrentetag am 23.09.2023 in die Stadthalle Chemnitz ein. Rund 2000 Kinder aus ganz Sachsen werden erwartet. Unter dem Motto "Himmelstöne-Erdenklänge" will der Kurrentetag eine gewichtige Station auf dem Weg zur europäischen Kulturhauptstadt 2025 für Chemnitz sein, die die Vielfalt der musikalischen Breitenarbeit in Sachsen zeigt. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, des Landesbischofs Tobias Bilz und des Chemnitzer Oberbürgermeisters Sven Schulze.

Peter Schindler (Musik) und Ulrich Michael Heissig haben im Auftrag des Kirchenchorwerkes ein Musical für das Treffen geschrieben: „Wir Kinder einer Welt“, erschienen beim Carus-Verlag. Das Stück ist für 2stimmigen Kinderchor, eine leichte Männerstimme ad libitum, Klavier und Melodieinstrument geschrieben (auch mit einem 1stimmigen Kinderchor aufführbar). Das Musical ist Bestandteil des Kinderchorheftes „Himmelstöne – Erdenklänge“, in dem allen Noten, die zum 4. Landeskurrentetag benötigt werden, abgedruckt sind.

Alle Teilnehmer erwartet ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm. Eine Musical-Show mit dem Studio WM, das Figurentheater "Radieschenfieber", die Malschule Augustusburg oder die "Mozartkinder" sind zu erleben. Knapp 30 Angebote mit Sport und Spiel, Basteln, dem Ausprobieren verschiedener Instrumente oder einem Mitmachzirkus lassen keine Langeweile aufkommen. Schon im Vorfeld können sich Kinder, Familien oder Gruppen bei einer MITMACH-BILDERMAL-Aktion beteiligen. Eingesendete Werke kleiner und großer Künstler:innen werden am Veranstaltungstag und in Nachklang des Kurrentetags veröffentlicht. Wie's geht findet man auf der Web-Präsentation.“

Die ganze Stadt Chemnitz, Gäste und Besucher sind zu einem Open-Air-Auftritt 12.30 Uhr vor der Stadthalle eingeladen. Alle Kurrendekinder singen auf den Treppen vor der Stadthalle europäische Kinderlieder.

Die öffentliche Abschlussveranstaltung in der Stadthalle mit der Uraufführung des Kindermusicals „Wir Kinder einer Welt“ beginnt um 16.00 Uhr. Auch dazu eine herzliche Einladung!

Die Landeskurrentetage finden ca. alle sieben Jahre statt (2003 "Lichtblicke" - 2009 „laufend singen“ jeweils in Dresden und 2016 „Mit Herz und Mund“ in Zwickau).



LANDESKURRENTETAG  
CHEMNITZ 23.9.2023



QR-Code  
zur Internetseite

## Der neue Werkrat stellt sich vor

von Landesobmann Ekkehard Hübler



von links nach rechts:

- Markus Leidenberger, LKMD
  - Elisabeth Becker, Bad Lausick
  - Dr. Magdalena Herbst, Dresden
  - Andreas Conrad, Zschorlau  
(Schriftführer)
  - Ekkehard Hübler, Flöha  
(Landesobmann)
  - Katharina Reibiger, Dresden
  - Matthias Süß, Annaberg  
(Kassenwart)
  - Maximilian Beutner,  
Crimmitschau
  - krankheitsbedingt fehlt  
Katharina Kimme-Schmalian
- Foto: Gertrud Günther

Im November 2022 wählte die Landesversammlung des Kirchenchorwerkes, bestehend aus den Kirchenmusikdirektoren:innen, das Leitungsgremium des Kirchenchorwerkes, den Werkrat.

Aus sieben Kandidatinnen und Kandidaten wurden fünf Mitglieder gewählt, zwei weitere Mitglieder vom neu gewählten Werkrat berufen. Gleichzeitig wurden verschiedene Aufgaben im Werkrat verteilt. Der neu gebildete Werkrat ist nun komplett und besteht aus den im Bild genannten Personen (es fehlt krankheitsbedingt Katharina Kimme-Schmalian).

Aus dem Werkrat ausgeschieden sind Dr. Kathrin Mette, Meißen und Gertrud Günther, Dresden. Beide haben nicht wieder für den Werkrat kandidiert. Herzlich wurde ihnen auf der Landesversammlung für ihre Arbeit im Werkrat gedankt.

Der Werkrat führt die Geschäfte des Kirchenchorwerkes, verantwortet Angebote für Singwochen oder Weiterbildungen, kümmert sich um die Herausgabe von Notenmaterial für die Chöre in den Kirchengemeinden, organisiert landesweite Chortreffen, arbeitet in verschiedenen Gremien der Landeskirche mit und möchte mit allen Aktivitäten das Singen zum Lob und zur Ehre Gottes befördern. Die Arbeit im Werkrat geschieht ehrenamtlich.

## *Kirchenmusikalische Einkehrtage*

*„...und gib mir einen neuen beständigen Geist“, Klosterhof Meißen  
von Markus Leidenberger*

Vom 21.-24. Februar fanden kirchenmusikalische Einkehrtage in Meißen statt. Reaktionen aus der Feedback-Runde:

Eine wunderbare Tagung mit vielfältigen Impulsen für Körper (gute Verpflegung und Ambiente, viel Zeit für Pausen), Geist (Bibelarbeit, Bildbetrachtung, Austausch) und Seele (Andachten, gemeinsames Singen). Als Höhepunkt führte Mathias Gauer uns ein in die Welt des Klanges und sorgte für manches Aha-Erlebnis: „Der Körper ist Klang.“ Ganz nebenbei gab es noch drei ganz persönliche Angebote in Form von Supervision, Stimmbildung und Seelsorgegespräch. Alles war freiwillig, dennoch waren immer alle dabei. Das spricht für eine gute Gemeinschaft und die Qualität der Tagung. Vielen Dank, dass die Landeskirche diese Veranstaltung für uns angeboten hat.



Teilnehmende der Einkehrtage, Foto: Martina Hergt

## Fünf Thesen - Kinder-Kirchen-Konferenz

Ein Impuls zum Gespräch über das Selbstverständnis unserer kirchgemeindlichen Arbeit mit Kindern, von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik

**Ihr müsst euch ändern und wie die Kinder werden.**

**Nur so könnt ihr ins Himmelreich kommen. Matthäus 18**

„Ein besonderer Schatz der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens ist die breite und traditionsreiche gemeindepädagogische und kirchenmusikalische sowie sozialdiakonische Arbeit mit Kindern und deren Familien. Kinder im Blick zu behalten, bleibt Aufgabe von Kirche und Gesellschaft. Denn auch das scheint die Geschichte der letzten 30 Jahre zu belegen: Kinder mit ihren ureigenen Bedürfnissen stehen in der Gefahr, in der sich wandelnden Gesellschaft an den Rand gedrückt zu werden. Kirche und Kirchengemeinden haben die besondere Aufgabe, mit ihrer gemeindlichen Praxis dem entgegenzuwirken und einen Raum zu eröffnen, in dem sich Kinder als Personen mit ihrem Glauben entwickeln können.

»Kinder gehören in die Mitte.« So schildern es die biblischen Evangelien, als Jesus im Blick auf den Streit seiner Nachfolger, wer im Himmelreich der Größte sei, ein Kind in deren Mitte stellt und es zum Maßstab des Reiches Gottes erklärt. Das Kind in der Mitte stellt die herrschenden Vorstellungen und Praktiken sozialer Ordnung auf den Kopf. Von diesem Evangelium her kann es der Kirche nicht gleichgültig sein, welche Lebensbedingungen Kinder in der Gesellschaft vorfinden. Sie würde ihren Auftrag verfehlen, hätte sie nicht immer auch das Wohl aller Kinder im Blick.“

OLKR Burkart Pilz (aus der Hinführung der Textausgabe unter [www.evlks.de](http://www.evlks.de))

2018 wurde vom Landeskirchenamt eine Kinder-Kirchen-Konferenz eingesetzt. Ziel der Konferenz war es, die gemeindliche Arbeit mit Kindern in unserer Landeskirche eingehend zu beleuchten, unterschiedliche Perspektiven und Arbeitsfelder miteinander ins Gespräch zu bringen, wichtige Fragestellungen festzuhalten sowie in einem anregenden Grundsatztext und entsprechenden fachlichen Anregungen Impulse zu geben. Diese sollten dann einen breiten landeskirchlichen Diskurs über unser Selbstverständnis in der kirchgemeindlichen Arbeit mit Kindern anregen. Dazu wurden 5 Thesen entwickelt, die nun vorliegen. Margret Leidenberger (KBZ Dresden) und Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik) haben in der Konferenz die kirchenmusikalische Perspektive eingetragen. Dass die kirchenmusikalische Arbeit mit Kindern, genau wie weitere Bereiche der kirchgemeindlichen Arbeit, besonderen Herausforderungen und sehr dynamischen Veränderungs-

prozessen unterliegt, steht außer Frage. Nichts ist selbstverständlich. Wer mit Kindern arbeitet - so wie viele Kirchenmusiker:innen oder ehrenamtliche Kinderchorleiter:innen in unseren Kirchengemeinden - unterliegt der besonderen Sorge um eine selbstkritische Reflexion seines Umgangs, seiner musikalischen und sozialen Lernziele, seiner Vermittlungsformen von geistlichen Impulsen und seinem Gemeindebild mit kinder- und familienbezogenen Angeboten. Wir müssen uns neu hinterfragen, welches Bild wir in der Arbeit mit dem Kinderchor, insbesondere zu einem liturgischen Amt der „Kurrende“ im Jahr 2023 haben und dieses (natürlich auch klingend) in das Gemeindeleben und in die Gemeindegremien einschreiben. Welche Kinder haben Zugang zu unseren Angeboten, welche sind durch bestimmte Faktoren ausgeschlossen? Wie und wo werden unsere Angebote sichtbar? Wie werden die Bedürfnisse von Kindern und Familien gehört und in kirchenmusikalische Entscheidungen einbezogen?

Die vorliegenden 5 Thesen können dabei ein guter Gesprächsfaden zum Austausch mit Kolleg:innen, in Gemeindegruppen- und gremien oder in Ehrenamtsteams eines musikalischen Kinderprojektes sein. Jede der 5 Thesen ist mit anregenden Fragen unterlegt. Das TPI Moritzburg hat unter dem Titel „Kinder sind Kirche“ Praxisentwürfe für die gemeindliche Arbeit herausgegeben. Alles ist online abrufbar oder kann bestellt werden unter: <https://engagiert.evlks.de/arbeitsfelder/bildung/>.

Im Spätherbst 2023 wird die Konferenz wieder zusammenkommen und Resonanzen aus der Landeskirche zusammentragen. Besonders in der Kombination dieses Papiers mit den Inhalten aus der Konzeption Kirchenmusik könnten anregende Impulse für die kirchenmusikalische Arbeit in unserer Landeskirche entstehen.

Ansprechpartner:innen für einen Austausch sind:

Kantorin Margret Leidenberger ([margret.leidenberger@evlks.de](mailto:margret.leidenberger@evlks.de)),

Kantorin Katharina Reibiger ([katharina.reibiger@evlks.de](mailto:katharina.reibiger@evlks.de))

Martina Hergt ([martina.hergt@evlks.de](mailto:martina.hergt@evlks.de))

Wir freuen uns auf Resonanzen, Rückmeldungen und Impulse unter [musik@evlks.de](mailto:musik@evlks.de) oder im persönlichen Kontakt.

INFOS auch unter:

<https://kirchenmusik-sachsen.de/kinder-kirchen-konferenz-evlks/>





## [www.weisst-du-wieviel.de](http://www.weisst-du-wieviel.de)



Eine Deutschlandkarte der Evangelischen Kinder- und Jugendchorlandschaft, von Ulrike Pippel, Kinder- und Jugendkantorin im Kirchenbezirk Leipzig

„Weißt du wieviel ...“ ... Kinder und Jugendliche in evangelischen Chören singen? Darum geht es auf dem Portal, das ich Ihnen im Folgenden vorstellen möchte. Sie leiten einen Kinder- und/oder Jugendchor? Dann wird diese Art, sich im kirchlichen Raum zu vernetzen, interessant für Sie sein: Der CEK hat eine neue Website live geschaltet, die die Landschaft der evangelischen Kinder- und Jugendchöre bundesweit in den Blick nimmt. Es gibt so viele Gruppen und Aktivitäten, dass man sie kaum zählen kann. Hier sollen sie nun endlich sichtbar werden. Die Seite ist eine Initiative der AG Singen mit Kindern und Jugendlichen ("SiKiJu") im CEK. Sie trägt den schönen Namen "Weißt du, wieviel ...?" und ist unter der gleichnamigen URL (mit und ohne Bindestriche) erreichbar.



Ein wichtiger Baustein von "Weißt du, wieviel ...?" ist eine Deutschlandkarte, in der jeder Chor mit einem Pin markiert wird und sich mit einigen Infos, Logo oder Kontaktadresse präsentieren kann. Bitte tragen Sie dazu bei, die Landkarte zu füllen.

Es wäre wunderbar, wenn viele Kinder- und Jugendchöre unter dem Dach der Sächsischen Landeskirche hier auffindbar sein könnten. Für die

Eintragung muss lediglich ein kurzes Formular, das Sie auf der Website finden, ausgefüllt an die CEK-Geschäftsstelle unter [info@choere-evangelisch.de](mailto:info@choere-evangelisch.de) gemailt werden.

Darüber hinaus gibt's bei "Weißt du, wieviel ...?" ein Forum, in dem Fragen gestellt und kluge Antworten gegeben werden können. Hier geht es darum, Erfahrungen zu teilen bzw. von den Erfahrungen, die andere schon gemacht haben, zu profitieren. Die Seite ist noch ganz neu, deshalb muss der gepostete Erfahrungsschatz natürlich erst noch wachsen. Aber es lohnt sich bestimmt. Schauen Sie doch mal rein. Und sagen Sie es bitte vor allem weiter ... Das Weitersagen können gedruckte Postkarten unterstützen, die die CEK-Geschäftsstelle gern zuschickt, wenn Sie die gewünschte Stückzahl einfach anfordern.

Nochmal die Adresse? [www.weisst-du-wieviel.de](http://www.weisst-du-wieviel.de) ...

Information zur AG Singen:

Die AG Singen mit Kindern und Jugendlichen im CEK ist ein deutschlandweites Fachgremium des Evangelischen Chorverbandes. Aus Sachsen arbeiten Maria Leistner (Singschule St. Thomas Leipzig) und Ulrike Pippel (KJB-Kantorin KBZ Leipzig - Delegation im Auftrag des Sächsischen Kirchenchorwerkes) mit. Martina Hergt leitet das Gremium, in dem Akteure aus allen Landeskirchen zusammen kommen, welche das Singen junger Menschen im evangelischen Raum vernetzen, unterstützen und befördern wollen. Mehr erfahren unter: <https://choere-evangelisch.de/ag-sikiju/>

## Suchdatenbank 2.0

*Die digitale „Finde-Maschine“ für passende Chorsätze zu Liedern unserer Gesangbücher mit neuen Angeboten, von Martina Hergt*

Es gibt Neuigkeiten bei der Suchdatenbank [www.such-wer-da-will.de](http://www.such-wer-da-will.de)! Die sehr positiven Rückmeldungen von Kirchenmusiker:innen aus ganz Deutschland bestätigen: Die Datenbank ist ein tolles Instrument für die Chorarbeit von Jung bis Alt. Mit dieser Arbeitshilfe ist es ein Leichtes, passende Chorsätze für den Kantoreialltag in einer unübersehbaren Fülle von Publikationen herauszufiltern und einfach aufzufinden. Viele Kolleg:innen beschreiben auch, dass sie mit Hilfe der verschiedensten Such- und Filtermöglichkeiten des Angebots sich aus den derzeit schon eingespeisten 6400 Chorsätzen einfach inspirieren lassen, besonders für die Gestaltung der Gottesdienste (Alle Wochenlieder sind bereits aufgenommen!) und für (Konzert-)Programme mit geistlichen Liedern.

Gut ein Jahr nach dem Start wird [www.such-wer-da-will.de](http://www.such-wer-da-will.de) massiv ausgebaut: Jetzt sind Chorsätze nicht mehr nur zu den Liedern im EG-Stammteil und im EG.E zu finden, sondern darüber hinaus auch zu den Liedern in allen Regionalteilen aller Landeskirchen sowie zu den Standard-Ergänzungsliederbüchern, die im Einsatz sind. So zum Beispiel unsere sächsische Ausgabe „Singt von Hoffnung“. Und das katholische "Gotteslob" wurde auch gleich mit aufgenommen. Der Liederfundus ist damit von gut 500 auf fast 2.500 Titel angewachsen! Und zu jedem davon zeigt die Datenbank auf, wo es welche Chorsätze gibt. – Das Einpflegen der immensen Datenmenge wird voraussichtlich noch bis zum Sommer andauern. Bis dahin wächst der Datenstand kontinuierlich an.

Auf vielfachen Wunsch stellt "Such, wer da will" ab sofort neue Funktionen bereit. Hintergrund dafür war, dass die Notenregale in Arbeitszimmern und Kantoreiarchiven vieler Kolleg:innen oft überquellen und dabei auch der Überblick über die vorhandenen ganz konkreten Chorsätze zu den passenden Liedtiteln verloren geht bzw. teilweise nur mit mühevoller Blättern in Inhaltsverzeichnissen recherchiert werden kann. Die Suchdatenbank stellt eine Lösung bereit: Zusätzlich zu den bisher schon verfügbaren Informationen gibt es jetzt individuelle Notenschränke. Nach Registrierung und Login kann sich jeder Nutzer mehrere persönliche Chorbücher-Sammlungen zusammenstellen – etwa die Literatur, über die die Gemeinde, die Kirchenmusikerin oder ihre Kantorei verfügen – und dann nur noch innerhalb dieses Bestandes nach bestimmten Chorsätzen suchen. Damit steigt der praktische Nutzen erheblich, denn jeder gefundene Satz ist ja vor Ort sofort zugänglich.

Die neue Notenschränkfunktion verbirgt sich hinter einem Premium-Login. Der Zugang kostet einmalig 25 Euro, die der CEK als Beitrag zur weiteren Pflege und Fortentwicklung von "Such, wer da will" in der Zukunft nutzen möchte. Bestellen kann man das gleich online. Der Login gilt zeitlich unbegrenzt; weitere laufende Kosten entstehen nicht. – Das Angebot ist optional, d.h. man kann die zusätzlichen individuellen Notenschränk-Filter nutzen, muss es aber nicht. Der bekannte Funktionsumfang steht weiter wie bisher kostenfrei und uneingeschränkt zur Verfügung.

Alle diese Infos sind noch einmal zusammengestellt unter:

<https://choere-evangelisch.de/noch-mehr-chorsaeetze-finden/>

Darüber hinaus ist auf der Website [www.suchwerdawill.de](http://www.suchwerdawill.de) unter „Infos und Hilfen“ alles umfassend und nutzerfreundlich sortiert beschrieben.



Die Köpfe hinter dem Projekt „Such wer da will ...“  
im Webinar 2023 mit v.l.n.r.:

Christian Finke (EkBO), Niklas Dörr (CEK),  
David Dehn (LK Württemberg), Martina Hergt (EVLKS)

## 6. Kirchenmusiktagung - „#zukunftsingen“

*Begegnungs- und Fortbildungsangebot der Kirchenmusik in Sachsen,  
von Markus Leidenberger und Martina Hergt*

**Markus Leidenberger:** Die 6. Kirchenmusiktagung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens #zukunftsingen ist konzipiert als Marker auf dem Weg zu einem neuen gemeinsamen evangelischen Gesangbuch im deutschsprachigen Raum. Das Singen soll Zukunft haben. Dies zu befördern gehört zu unserer Verantwortung als Musikerinnen und Musiker in der Kirche. Doch wie geht dieser Weg in die Zukunft, wenn die Bezeichnung „modern“, ein Begriff aus dem letzten Jahrhundert, altmodisch geworden ist? Gibt es eine neue Mode beim Singen? Was können wir dafür tun, dass Singen wieder Mode wird?

In stilistischer Vielfalt begeben wir uns auf Spurensuche, hören auf unterschiedliche Erfahrungen, auf Liedtexte und ihre Musik. Wir hören auf Gedankengänge von Gästen und kommen untereinander ins Gespräch über die Zukunft des Singens. Mit dem Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker Sachsen e.V. feiern wir dessen 100jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang wird es ein Podium „Kirchenmusik im Spiegel der Gesellschaft“ geben. Auch hierbei geht es um die Spurensuche nach der Bedeutung und der Zukunft des Singens.

**Martina Hergt:** Wir laden zu drei Fortbildungstagen ein, die neben den Fachinhalten auch Zeit für den kollegialen Austausch, musikalische Fenster, Informationen zum aktuellen Geschehen aus Werken und Einrichtungen für Kirchenmusiker:innen bieten.

- *Warum singen?* Eine theologisch-anthropologische Spurensuche Eröffnungsreferat von Dr. Julia Koll, Theologische Referentin im Projekt „Evangelisches Gesangbuch“ (EKD)
- *Auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch!* Informationen und Einblicke in den deutschlandweiten Gesangbuchprozess und die Arbeit an einem Regionalteil für die EVLKS | OKR Dr. Martin Teubner (Landeskirchenamt) u.a.
- *Was singen?* (I) Rückblicke, Einblicke und Ausblicke zu Liedern und Frömmigkeitsstilen. Eine Spurensuche in der Liedgeschichte und der Versuch einer Bestandsaufnahme.  
(II) Erfahrungsaustausch: Missionarische Impulse beim Singen, Singen mit Zielgruppen, integrative Kraft der Lieder, Anknüpfungspunkte in die Gesellschaft | FA Martina Hergt (Arbeitsstelle Kirchenmusik) und Pf. i.E. Christian Kollmar (Hochschule für Kirchenmusik)

## 6. KIRCHENMUSIKTAGUNG

#zukunftsingen

Lied und Theologie  
auf dem Weg zu einem neuen  
Evangelischen Gesangbuch17.-19. OKTOBER 2023  
LANDESMUSIKAKADEMIE  
SCHLOSS COLDITZARBEITSSTELLE  
KIRCHENMUSIK  
Evangelische Landeskirche Sachsens

- 100 Jahre Verband Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland, Landesverband Sachsen e.V. Podiumsgespräch „Nicht singen – macht nichts“ Kirchenmusik im Spiegel der Gesellschaft | im Anschluss gemütliches Beisammensein und Feiern

## Workshops:

- Popsongs im Gottesdienst - Andreas Kastl
- Groovy Christmas – Bandworkshop Carsten Hauptmann
- Gemeinsames Singen anstiften - Thomas Neumeister
- Liturgiebausteine und Lieder - Friedemann Wutzler & Ekkehard Hübler

Anmeldung unter:

<https://kirchenmusik-sachsen.de/veranstaltungen/kirchenmusiktagung-zukunftsingen/>



## Kirchen!Musik!Beruf! 2023

*Nachklang 2023 und Ausblick 2024, von Marina Hergt*

Die Direktorenkonferenz hat besonders Kirchenmusiker:innen in den ersten Berufsjahren in den Blick genommen. Hier gibt es deutschlandweit 4 Kursmodule, die thematisch abgestimmt sind und (teilweise verpflichtend) für Berufsanfänger:innen zur Verfügung stehen. (<https://direktorenkonferenz.org/ausweiterbildung/>)

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens verantworteten gemeinsam 2023 ein Angebot, welches (bereits zum wiederholten Mal) vom 23.-26. Januar in Leipzig stattfand. 20 Teilnehmer:innen aus ganz Deutschland waren gekommen. Unter ihnen auch Kirchenmusiker:innen mit Berufserfahrungen. Sie wollten diese Tagung als Impuls zur eigenen beruflichen Orientierung nutzen. Neben mitgebrachten Fragestellungen der Teilnehmer:innen wurde z.B. an folgenden Themen intensiv gearbeitet: Meine Rolle und mein professionelles Selbstkonzept als Kirchenmusiker:in, Kirchen-Musik als kirchliche Arbeit und als Kulturarbeit, gelingende Kommunikation, Arbeiten in Teams, Selbstmanagement. Ein musikalischer Höhepunkt der Tage war ohne Frage die Besichtigung der beiden Orgeln (Woehl-Organ & Sauer-Organ) mit dem Thomasorganisten Johannes Lang in der Thomaskirche Leipzig.

Blitzlichter von drei Teilnehmer:innen:

- Für mich als Berufsanfänger war die Supervision zu unterschiedlichen Themen gemeinsam mit den Teilnehmern über die Grenze der eigenen Landeskirche hinaus von großer Erkenntnis. Dabei nahm ich die Verbindung aus erfahrenen Kollegen und Berufseinsteigern als lehrreiche Diskussionsgrundlage wahr. *Lukas Petschowsky, EVLKS*
- Ein tolles Seminar, in dem wir intensiv inhaltlich zum Kirchenmusikberuf gearbeitet haben. Neben Tools zum Thema Konfliktberatung und Management möchte ich den intensiven Austausch zwischen den Teilnehmenden hervorheben. Als Kreiskantor gehörte ich nicht in die Zielgruppe des Seminarangebots, aber ich habe sehr gute Anregungen für meine Arbeit mitgenommen. *Andreas Maurer-Büntjen, Nordkirche*
- Die drei gemeinsamen Tage waren sowohl inspirierend als auch motivierend in verschiedener Hinsicht. Es war u.a. eine gute Gelegenheit, die eigene Arbeit (und die Arbeitssituation) zu reflektieren und manches auch mal aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Auch oder erst recht nach vielen Berufsjahren eine lohnende Sache! *Susanne Drogan, EKM*

Auch 2024 wird es ein solches Fortbildungsangebot geben. Vom 05.- 08. Februar 2024 findet das Fortbildungsangebot im Klosterhof Meißen statt. Anmeldungen können bereits jetzt erfolgen.

<https://kirchenmusik-sachsen.de/veranstaltungen/kirchen-musik-beruf-2024/>



Teilnehmende von Kirchen!Musik!Beruf! 2023 Foto: Arbeitsstelle Kirchenmusik

## Zuhören und selber machen lassen

Carsten Hauptmann im Interview mit Ulrich Meier und  
Kinder- und Jugendkantor Matthias Sandner - Teil 2

### Band Notenläufer

Ulrich Meier leitet seit einigen Jahren die Band "Notenläufer", die regelmäßig die Jugendgottesdienste musikalisch ausgestaltet. Neben dem Standard-Band-Instrumentarium musizieren auch jugendliche Bläser und Chorsänger.

*Carsten Hauptmann: Eine der Bands, die am Bandfestival teilnahmen, waren die "Notenläufer". Wie war das Feedback der Jugendlichen?*

**Ulrich Meier:** Denen hat das sehr gefallen. Die wertvollen Anregungen der Coaches haben sie mitgenommen und tragen sie bis heute weiter. Gerade bei den Bläsern werden jetzt einige Punkte verwirklicht, auf die ich eigentlich schon lange hingewiesen hatte.

*Ein ehemaliger Kirchenmusikdirektor leitet die JuGo-Band. Ist das normal?*

**U. Meier:** Das ist geschichtlich gewachsen. Mein Vorgänger hat für die Jugendwochen immer einen Projektchor zusammengestellt, der einzelne Abende musikalisch ausgestaltet hat. Ich habe dieses Projekt 2011 von ihm übernommen, damals noch in der Funktion als KMD. Als dann Sänger dabei waren, die auch in der Band spielten, haben wir überlegt, Band und Chor zu kombinieren. Wir haben mittlerweile einen Pool von Musizierenden – ca. 20 bis 25 junge Leute –, die für Jugendabende angesprochen werden können. Die „Notenläufer“ sind dabei neben vielen anderen Teams wie Tontechnik, Anspiel oder Bistro die feste Arbeitsgruppe in der Jugendarbeit, die sich um die Musik in den Jugendgottesdiensten und Jugendwochen kümmert.

*Spielst du selbst mit?*

**U. Meier:** Ich spiele selbst mit, wenn es gebraucht wird – Klavier oder Trompete. Aber generell versuche ich, die jungen Leute selber an den Start zu bringen.

*Das klingt wie ein Orchesterprojekt, aber du verstehst dich eher als Lehrer, Organisator oder Moderator?*

**U. Meier:** Ich verstehe mich tatsächlich als Leiter, aber es ist nicht so wie bei einem Orchester. Ich bespreche mit einem der Jugendlichen aus der Band die Lieder, die wir spielen wollen, ich suche oder baue die Arrangements, ich probe mit der Gruppe und spiele mit, wenn es nötig ist.

*Welches Repertoire pflegt ihr bei den Notenläufern?*

**U. Meier:** Bei den Liedern zum Mitsingen sind wir auf die Worship-Songs geeicht: Outbreakband, Hillsong – alles was angesagt ist und was aktuell in den Jugendgruppen gesungen wird. Dass die Besucher der Jugendabende mitsingen,

ist nicht immer so einfach. Da müssen wir häufig an uns selbst arbeiten und schauen, dass die Arrangements nicht so üppig sind. Da können wir uns bei den Vortragsliedern entfalten mit kniffligen Arrangements und mehrstimmigem Chorgesang. Hier wählen wir häufig Songs aus dem Contemporary Gospel. Da nutzen wir viel Material von Israel Houghton oder aus den Wutzler-Heften.

*Singt ihr auf Deutsch oder auf Englisch?*

**U. Meier:** Auf Wunsch der Jugendarbeit singen wir größtenteils auf Deutsch. Ins Englische wechseln wir eher bei den Vortragsliedern, wobei wir darauf achten, dass dann die Übersetzung zu sehen ist.

*Wie bekommt man denn heraus, was in den Jugendgruppen gesungen wird?*

**Matthias Sandner:** Man muss nur die Jugendmitarbeiter fragen. Im Vogtland wird hauptsächlich aus den „Feiert Jesus!“-Büchern gesungen. Aber auch die „Sing (m)it!“-Mappen werden verwendet, meist mit eigenen Ergänzungen von Lobpreisliedern.

**U. Meier:** Ich genieße sehr, dass nicht ich allein festlegen muss, was gesungen wird, sondern dass die Jugendlichen sagen, welche Lieder sie sich wünschen. Ich achte dann darauf, dass nicht nur das ausgewählt wird, was schön klingt oder Spaß macht, sondern dass auch die Themen der Jugendabende in den Songs vermittelt werden.

## Musikalische Vielfalt in Jugendgottesdiensten

In Bezug auf die musikalische Vielfalt ist das Jugendgottesdienst-Format in Auerbach außergewöhnlich: Man hört hier nicht nur Gitarren und Schlagzeug, sondern auch Bläser- und Chorklänge. In einem Video auf Instagram konnte man einen jungen Organisten erleben, der in den großen Sound mit einstimmt.

*Wie erreicht man im Jugendgottesdienst eine solche musikalische Vielfalt wie hier in Auerbach?*

**U. Meier:** Einfach machen. (lacht) Da ist Versuch und Irrtum im Spiel und die Tatsache, dass vieles geschichtlich gewachsen ist.

*Wie kann man ein solches Wachstum befördern?*

**U. Meier:** Indem man versucht, viele Menschen in die Gruppen zu integrieren und bei Veranstaltungen zu beteiligen. Dabei meine ich durchaus auch Orgelschüler, die gar nicht in erster Linie auf diese Musik abfahren. Wenn man aber sagt, dass man bei dem einen Stück noch die große Orgel braucht, die im Kehrsvers mit ein paar Akkorden einsetzen soll, dann probieren sich die jungen Leute an dieser Stelle aus und merken, dass es großartig klingt und dass sie sich einbringen können. Ich bin aber nicht derjenige, der viele Termine setzt und den Jugendlichen Druck macht. Die jungen Leute sehen es selbst auch als ein Spielfeld von Möglichkeiten und das, was dann geht, das machen sie dann auch. Ich sage immer: Probiert es, wenn ihr Freude daran habt. Ihr seid immer willkommen! Aber ich setze nicht alle Hebel in Bewegung, nur um noch die eine



Geigenstimme zu besetzen.

*Das klingt so, als wären die Personen, die musizieren, wichtiger als die Instrumentierung, die ein konkretes Werk erfordert – also personenzentriert, statt werkzentriert?*

**U. Meier:** Genau. Ich versuche immer, eine gewisse Bindung zu den Gruppen herzustellen. Für den, der sich mit seinem Cello einbringen will, schreibe ich notfalls eine Stimme.

*Wäre es als exzellent ausgebildeter KMD nicht respektabel zu sagen: „Das ist mir zu wenig“?*

**U. Meier:** Das ist aber gar nicht wenig. Das ist ganz viel! Das ist eigentlich ein Geschenk, wenn die Leute sich einbringen wollen, denn dann habe ich wieder jemanden gefunden, der von sich aus nicht in den Gottesdienst oder in den Jugendgottesdienst gekommen wäre. Ich arbeite musikalisch mit Menschen zusammen, damit sie zur Gemeinde finden. Das Ergebnis muss sein, dass ich vielleicht einen dahin gebracht habe, der sagt: „Da war ich noch nie, aber das hat mir zu denken gegeben.“ Es ist die Möglichkeit, durch Musik Menschen mit Glauben in Verbindung zu bringen. Und dabei meine ich noch nicht einmal mit Kirche, sondern dass sich jemand mit Glaubensinhalten auseinandersetzt. Das ist mein Dienstauftrag. Dafür bin ich als Kirchenmusiker ausgebildet, aufgestellt und von der Landeskirche beauftragt. Ich sehe mich nicht als Konzertorganist oder als Kapellmeister, sondern ich will Gemeindefarbeit machen.

*Also ist Musik nur das Medium, in dem man arbeitet – der Kirchenmusiker soll in erster Linie menschenfischer sein? Das klingt eher nach Gemeindepädagogik...*

**U. Meier:** Kann man das so genau trennen: Gemeindepädagoge, Kantor, Pfarrer? Arbeiten nicht alle an der gleichen Sache und überschneiden sich das nicht auch gelegentlich?

**M. Sandner:** Als ausgebildeter Gemeindepädagoge ticke ich so ähnlich. Es ist auch mein Anliegen, Menschen innerhalb und außerhalb der Gemeinde miteinander in Verbindung zu bringen. Egal ob Kurrende-Musical, Gospelprojekt oder bei großen chorsinfonischen Werken, wenn ich über die Presse einlade, kommen immer Menschen aus der Stadtgemeinde oder aus dem Umland, von denen zwar wenige in den musikalischen Gruppen bleiben, die aber ansprechbar bleiben für Musikprojekte in der Gemeinde. Diese Menschen bekommen ein anderes Bild von Glauben und Kirche und manchmal denke ich, dass mit diesen Leuten mehr passiert, als man sehen kann - einfach, weil man sich als Christen anders präsentiert.

*Kommt Orgelmusik im Jugendgottesdienst an?*

**U. Meier:** Das ist eine Frage, die müsste man den Jugendlichen selber stellen. Einen reinen Orgelchoral würde ich im Jugendgottesdienst wahrscheinlich nicht spielen. Wobei wir im Advents-JuGo schon „Wie soll ich dich empfangen“ gesungen haben – nur mit Orgelbegleitung. Das lassen die Jugendlichen dann über sich ergehen und es hat nie jemand die Nase gerümpft und gesagt, ob das jetzt wirklich sein musste. Ansonsten ist es deutlich einfacher, die Orgel zu

akzeptieren, wenn man sie als Teil des Gesamtinstrumentariums sieht und nicht als Soloinstrument einsetzt. Wenn ich sie benutze, dann aber auch nicht mit einem elektronischen Orgelsound, sondern dann soll wirklich die große Kirchenorgel ihre Pracht im Raum entfalten.

*Also braucht man einfach nur Mut und Kreativität, wenn man die Orgel in diesem Kontext einsetzen will?*

**M. Sandner:** Das reicht aus meiner Sicht nicht aus. Die Jugendlichen brauchen vor allem Vertrauen zu dem, der die Orgel spielt. Es darf nicht rüberkommen, dass man ihnen durch die Hintertür Orgelmusik überstülpen will. Die Beziehung muss stimmen! Deshalb funktioniert das in Auerbach auch so gut. Aber selbst, wenn man jedes Jahr die Orgel einsetzt, werden nur einzelne Jugendliche die Orgel lieben. Für den Großteil der Jugend ist Orgelmusik einfach nicht das Genre der Wahl.

*Was braucht es, um Orgelmusik für Jugendliche wieder aufzuschließen?*

(langes Schweigen) **U. Meier:** Schwere Frage. Ich mache gute Erfahrungen mit Schulführungen, bei denen ich vor allem die Faszination für das Technische wecken kann. Der Klang, der bei einem Orgelstück zu hören ist, ist für die Kinder und Jugendlichen umso eindrücklicher, je mehr sie darum wissen, welche technische Meisterleistung eine Orgel ist. Ich spüre dann immer großes Erstaunen und Empathie, weniger über den, der das Stück spielen kann, sondern darüber, dass das überhaupt funktioniert mit den winzigen und riesigen Pfeifen und dem ganzen Apparat.

**M. Sandner:** Vieles liegt aus meiner Sicht am Repertoire und wie man Choräle begleitet. Jugendliche erleben meistens eine klassische Choralbegleitung – Note gegen Note. Sie hören alte Orgelklassiker und verbinden Orgelmusik mit langsamen, altbackenen Liedern – langweilig! Die Orgel wird nie das Instrument der Jugend sein. Man erreicht höchstens Akzeptanz. Aber frische Orgelstücke und ein anderes Choralspiel erfreuen nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die mittlere Generation und ältere Semester.

**U. Meier:** Ich glaube, es ist schwer, den Jugendlichen zu vermitteln, dass die Orgel das Instrument ist, das in den Jugendgottesdiensten vorkommen soll. Ihr Problem ist nämlich, dass die Orgel ansonsten immer gespielt wird – an 53 Sonntagen im normalen Gottesdienst. Die wünschen sich dann eben einmal einen Gottesdienst nur mit Band und ohne Orgel.

*Warum hört man so selten einen Jugendchor im Jugendgottesdienst?*

**M. Sandner:** In Klingenthal war Jugendchor irgendwann out. Man konnte dann eher die 25-30jährigen für moderne Chormusik begeistern.

*Aber wenn Jugendliche vor ihresgleichen singen und damit eine Beziehung besteht zu den Teilnehmenden im JuGo, dann müsste doch der Zugang zu Jugendchor-Musik möglich sein? Bei all den vielen Jugendchören im Land – warum hört man so wenig von dieser Musik in den Jugendveranstaltungen?*

**U. Meier:** Das ist eine ganz schwierige Frage. Bei den vergangenen Jugendwochen und großen regionalen Gottesdiensten gab es darüber schon viele

Diskussionen, vor allem mit den Jugendlichen aus freikirchlichen Strukturen, die sich in die Planung eingebracht haben. Da kam immer die Ansage, dass vorn kein Chor stehen soll, sondern nur eine Band. Das Hauptargument war immer, dass wir bei der Jugendwoche doch außenstehende Leute erreichen und Mission betreiben wollen. Und wenn man die Klassenkameraden einlädt und die dann einen Chor sehen, dann schalten sie angeblich gleich ab. Chor wird da gleichgesetzt mit „altbacken“. Da wurden schon viele scharfkantige Diskussionen geführt und ich als Musikbeauftragter habe mich immer dafür eingesetzt, dass der Chor singt.

*Ist es aber nicht missionarischer, wenn der Jugendchor einen thematisch passenden Song vorträgt, den alle aus dem Radio kennen, anstatt dass die Band in einer Lobpreiszeit von „Löwe und Lamm“ schwärmt?*

**U. Meier:** Das ist exakt die Diskussion, von der ich sprach. Wir haben einmal „Wovon sollen wir träumen“ von Frida Gold für die Notenläufer arrangiert. Das war damals en vogue und hat viele abgeholt. Und trotzdem heißt es immer: „Bitte keinen Chor! Im Vorprogramm ja, gern auch mit Bläserchor – aber im Gottesdienst bitte weder Bläser noch Chor, sondern möglichst nur Band.“ Das geht sogar so weit, dass eine Sängerin der Notenläufer bei ihrer Trauung den Chor nicht dabei haben wollte, weil sie meinte, das würde die Freunde aus freien Gemeinden zu sehr abschrecken. Das macht mich sehr betroffen.

**M. Sandner:** Aber die Notenläufer bestehen doch aus Chor und Band...

**U. Meier:** Das ist richtig, aber wir singen auch mal einen Gospel nur mit Klavierbegleitung. Vielleicht ist es auch ein theologisch-geistliches Problem und hängt damit zusammen, dass in manchen freien Gemeinden großer Wert auf Spontaneität gelegt wird: Alles, was mühevoll erarbeitet wurde, ist angeblich nicht vom Geist gezeugt. Ein Prediger sollte sich nicht vorbereiten, da er seine Worte, noch während er spricht, vom Heiligen Geist gesagt bekommt. Wenn ein Chorstück erst geprobt werden muss – wo wirkt dann im Moment des Auftritts noch der Heilige Geist?

*Wenn man dieser Argumentation folgen würde, dann stünde eine exzellente musikalische Hochschulausbildung der Mission im Wege: „Wir wollen keine große Kunst machen – wir wollen die Menschen für Jesus gewinnen.“*

**U. Meier:** Das ist tatsächlich einer der Punkte, an denen sich derartige Diskussionen entzünden. Diese Argumente höre ich vor allem dann, wenn wir etwas Neues an den Start bringen wollen, zum Beispiel einen großen Allianzgottesdienst.

*Viele Worship-Bands spielen zwar mit Live-Arrangements, bei denen je nach Stimmung im Auditorium die Reihenfolge und Energie von Strophen und Versen spontan geändert wird, aber gerade Nachwuchsbands mit wenig Erfahrung und musikalischer Professionalität haben einstudierte und festgefügte Songs...*

**U. Meier:** Damit argumentieren wir auch und deshalb stellen wir die Notenläufer auch immer wieder vor.

**M. Sandner:** Ich nehme die Unterschiede aber auch wahr, wenn ein Chor nur

solo und ohne Band singt. Selbst wenn der Chor Lieder zum Mitsingen im Programm hat, wirkt es immer eher wie ein Vortrag und ein extra Programmpunkt.

*Liegt es möglicherweise daran, dass der Dirigent eines Chores als Barriere wahrgenommen wird? Wenn eine Band spielt, steht schließlich keine Dirigentin zwischen den Musizierenden und dem Publikum...*

**M. Sandner:** Es ist zumindest eine andere kommunikative Form, da man als Chorsängerin und Chorsänger eher auf das Ensemble ausgerichtet ist und nicht in erster Linie mit dem Publikum kommuniziert. Als Teilnehmer ist man wiederum vielleicht eher abgelenkt von der Performance eines Chores.

*Orgel- und Chormusik ist schon vom Studium her das Fachgebiet der Kirchenmusikerschaft. „Mehr Kirchenmusik in die Jugendgottesdienste!“ Würdet ihr das unterschreiben?*

**M. Sandner:** Mehr klassische Kirchenmusik – Chor, Orgel – das würde ich nicht unterschreiben. Wenn, dann eher unser Knowhow, unser Wissen und Können mehr einbringen. Wir können uns selbst mehr bei den Jugendlichen einbringen.

**U. Meier:** Da kann ich mich nur anschließen.

### **Kinder- und Jugendkantor:innen**

Seit 2021 sind in allen Kirchenbezirken der EVLKS sogenannte Arbeitsstellen Kinder-Jugend-Bildung eingerichtet. In ihnen werden alle Mitarbeiter:innen und Mitarbeiter zusammengefasst, die auf ephoraler Ebene zielgruppenorientiert arbeiten: Gemeindepädagog:innen, Jugendmitarbeiter:innen und Kinder- und Jugendkantor:innen. Wo seht ihr die Aufgaben der Kinder- und Jugendkantor:innen?

**M. Sandner:** Jeder setzt nach seinen Fähigkeiten andere Schwerpunkte. Meinen Fokus sehe ich bei der Vernetzung von Kirchenmusik, Kinder- und Jugendarbeit. Wir haben vierzehntägige Dienstberatungen in der Arbeitsstelle. In den dort entstehenden Impulsen und Ideen sehe ich den eigentlichen Mehrwert einer gemeinsamen Arbeitsstelle KJB.

**U. Meier:** Vernetzung finde ich auch sehr wichtig: Menschen untereinander in Kontakt bringen, so dass man sich gegenseitig kennt. Denn das macht Gemeinde und Gemeinschaft aus - man weiß, dass man nicht allein ist, sondern man trifft sich und tauscht sich aus. Im Bereich KJB finde ich auch wichtig, dass dort etwas in die Hand genommen wird, wo niemand da ist, der mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten kann. Man muss sozusagen den weißen Flecken etwas Farbe geben.

**M. Sandner:** Ich will zudem Impulse setzen in der Kinder- und Jugendarbeit, die Leute zusammenbringen und Fortbildungen organisieren.

*Also führst du Fortbildungen gar nicht selbst durch?*

**M. Sandner:** Das, was ich selber kann, gebe ich auch weiter. Neulich habe ich auf der Gemeindepädagogen tagung in Rudolstadt einen Gitarrenkurs gegeben. Da habe ich denen, die das wollten, Gitarre-Spielen beigebracht. Bei der Weiterbildung zur Kinderleitercard bin ich regelmäßig dabei und bearbeite das Thema Singen mit Kindern: Wie kann man als Vierzehnjähriger – auch wenn man nicht Gitarre spielen kann – mit Kindern singen? Das ist etwas, was durch die KJB entstanden ist. Beim Thema Band bin ich nicht so fit. Da hole ich mir dann Leute ran. Wichtig ist, dass man das Arbeitsgebiet im Blick hat.

*Welche Fähigkeiten braucht man, um in diesem Arbeitsfeld wirksam zu sein?*

**M. Sandner:** Keine Angst vor anderen Menschen und vor neuen Arbeitsgebieten! Außerdem braucht man die Fähigkeit, erst einmal zuhören zu können und sich in andere hineinzudenken. Man muss akzeptieren, dass Jugendliche völlig anders denken und sich darauf einlassen, dass es bei ihnen völlig anders läuft. Weiterhin muss man seine Stärken und Schwächen kennen. Und man muss sich ansprechbar machen, so dass sich andere getrauen, auf einen zuzukommen.

*Sich ansprechbar machen – bedeutet das, in den Kommunikationskanälen der Jugendlichen vorzukommen?*

**M. Sandner:** Also Instagram ist nicht so meins. Ich setze auf Präsenz und fahre lieber hin zu den Jugendlichen und in die Konvente. So kann man mich erleben, wie ich bin. Entweder bringe ich ein Thema mit oder ich stelle mich vor und sage, was ich kann und was ich nicht kann.

**U. Meier:** Ich glaube, es ist wichtig, dass man sich nicht so wichtig nimmt. Man muss beobachten und hinhören, was gebraucht wird.

**M. Sandner:** Man muss erspüren, was gebraucht wird! Man hat ja nur 30% seines Dienstes zur Verfügung. „Ich kann gut Pop-Orgel spielen, deshalb muss das jetzt im Jugendgottesdienst vorkommen!“ – Ich denke, solch eine Haltung wäre fehl am Platz.

*Das klingt zunächst einmal nach Softskills und als ob man einen bestimmten Persönlichkeitstyp braucht, um in diesem Arbeitsfeld wirksam zu sein. Fehlt es dafür an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten?*

**U. Meier:** Ich würde es umgekehrt betrachten. Wenn man sich auf etwas Neues einlassen kann, dann gibt es genügend Möglichkeiten, sich die technische Seite anzueignen und man sucht sich eine Fortbildung. Im Studium ist die Populärmusik ja seit vielen Jahren integriert. Entscheidend ist, ob man bspw. die Gitarre als adäquates Begleitinstrument im Gottesdienst akzeptiert. Wenn man das will, dann findet man auch einen Weg, um sich das anzueignen. Da gibt es viele Möglichkeiten.

**M. Sandner:** Was ich erst lernen musste, war Small Talk und dergleichen. Dafür gibt es aber Kommunikations-Techniken, die man sich aneignen kann! Ein solches Thema könnte ich mir fürs Studium oder als Weiterbildungsangebot vorstellen.

**U. Meier:** Zuhören lernen und Gastgeber-Qualitäten – das lernt man nicht im Studium, aber daran kann man arbeiten.

*Wie kann eine fruchtbare Zusammenarbeit von Kirchenmusik und Jugendarbeit gelingen?*

**M. Sandner:** Die Zusammenarbeit kann gelingen, wenn man mit dem Jugendwart und den Jugendmitarbeiter:innen zusammenarbeitet. Auch im Denken muss sich etwas ändern: Kirchenmusik ist nicht nur Chor, Orgel und Bläser. Auch Jugendmusik ist Kirchenmusik. Außerdem muss man es von der Jugendarbeit her denken: Was hören die Jugendlichen für Musik? Welche Lieder singen sie? Wie ticken sie? Wenn man akzeptiert, dass Jugendliche mitunter nicht so verbindlich sind, dann kann man eben kein Projekt anbieten, bei dem man ein Dreivierteljahr jede Woche proben muss.

**U. Meier:** Ich stimme zu, dass man nicht auf die Jugendlichen von oben herabschauen darf. Man muss zuhören: Was beschäftigt die Jugendlichen? Was bringen sie mit? Was kennen sie? Und dann kann ich noch meine Vorschläge dazulegen, anstatt von vornherein zu überlegen, welche Punkte ich bei der Jugend durchsetzen will. Bei den Notenläufern beispielsweise leite ich zwar das Ensemble, aber mit so wenig wie möglich Druck von außen. Ich verlange zwar eine gewisse Verbindlichkeit, aber ich gebe so viel wie möglich Freiräume.

*Was brauchen Jugendliche, damit sie vorkommen? Was vermissen sie?*

**U. Meier:** Junge Leute brauchen Platz, sich selber zu verwirklichen und eine eigene Sprache zu finden – nicht eine Sprache, die wir den Jugendlichen in den Mund legen.

**M. Sandner:** Jugendliche brauchen Präsenz. Sie vermissen es, wenn man sich als Kirchenmusiker nicht sehen lässt – zum Beispiel in der Jungen Gemeinde. Jugendliche brauchen Kirchenmusiker als Ansprechpartner in der Gemeinde.

**U. Meier:** Junge Menschen wollen nicht als Notnagel erhalten, wenn die Säge klemmt: „Da gibt es etwas zu tun – das muss die JG machen! Getränke verkaufen beim Gemeindefest? – Das ist doch eine schöne Aufgabe für die Junge Gemeinde!“ Jugendliche brauchen keine Mitarbeiter und Fachleute, die immer wissen, was gut für sie ist, sondern sie brauchen Menschen, die ihnen Freiraum lassen und fragen: Habt ihr eine Idee, wie ihr euch einbringen könntet? Und dann muss man ihnen auch die Möglichkeit geben, es auf ihre Weise zu tun, authentisch und echt. Man muss sie selber machen lassen!

## **Gemeinde-Musik-Lobpreis**

*Back to the roots – Wurzeln und Wirkung von Lobpreismusik  
von Carsten Hauptmann, Referent für Jugend- und Populärmusik,*

Am 27. März 2023 fand der zweite Online-Thementag GEMEINDE|MUSIK|LOBPREIS statt. Fünfzig Teilnehmende versammelten sich auf den Fernsehmonitoren im Studio der CVJM-Geschäftsstelle in Dresden: Lobpreisleiterinnen und Kirchenmusiker, Pfarrerinnen und Jugendmitarbeiter, Studierende und Band-Enthusiasten – sie alle sind in unterschiedlichen Zusammenhängen

verantwortlich für die Musik im Gottesdienst und damit auch für das, was in den meisten Gemeinden ein relevantes Thema ist – Lobpreis.

Guido Baltes, Theologe, Musiker und Pionier in der Beschäftigung mit diesem Thema, stellte in seinem Einführungsvortrag klar, dass Lobpreismusik nur ein kleiner Teil von dem ist, was man unter „Lobpreis“ und „Musik“ im Allgemeinen verstehen kann und dass es außerhalb dieser Schnittmenge viele andere Formen des Musizierens im Glaubenskontext gibt. Unter dem Titel „Back to the roots – eine kurze Zeitreise durch die Geschichte der Lobpreismusik“ erläuterte Baltes die biblischen Grundlagen und dass bis ins Mittelalter die meiste Musik in der Kirche Lobpreis- und Anbetungsmusik war. Luther wollte, dass die Menschen in den Gottesdiensten nachvollziehen können, was gefeiert wird und welcher Gott das ist, der da angebetet wird. Aspekte der Verständlichkeit und Verkündigung rückten in den Mittelpunkt. Luther begründete mit seinem Liedschaffen eine protestantische Musiktradition, die heute in Chorälen, Verkündigungs- und Erzählliedern, sowie einer reichen kirchenmusikalischen Tradition von Johann Walter über Paul Gerhardt und J.S. Bach bis in die lutherischen Liturgien unserer Gottesdienste zu hören ist. Baltes sprach in diesem Zusammenhang von Veranstaltungen, die einem biblischen „Infotainment“ mit musikalischer Abwechslung gleichen. Demgegenüber wurden in jüngster Zeit in den charismatisch geprägten Freikirchen die biblischen Ursprünge der „betenden Musik“ wieder verstärkt in den Blick genommen und diese musikalische Anbetung gilt es zu verstehen und zu gestalten.

Die Podiumsdiskussion, die sich an Baltes' Vortrag anschloss, widmete sich biografischen Wegmarken der Gesprächsgäste. Lydia Liebscher von der Freien evangelischen Gemeinde Dresden beantwortete die Frage, was eine Lobpreisleiterin eigentlich macht und berichtete von den Diskussionen in ihrem Musikteam, ob nur die musikalische Qualität im Mittelpunkt stehen soll.

Im zweiten Teil des Nachmittags wurde diskutiert, welche Wirkung Musik entfalten kann und was diese Wirkung beeinflusst. Die Dresdner Filmkomponistin Susanne Hardt erläuterte in ihrem Vortrag, dass neben musikimmanenten Kriterien wie Instrumentierung, Tonalität und tonalem Abstand der Klänge die persönlichen Assoziationen und die musikalische Sozialisierung der Hörenden entscheidenden Einfluss auf die Wirkung der Musik hat. In diesem Zusammenhang wies ihr Gesprächspartner bei der Podiumsdiskussion, der Mannheimer Produzent und Pianist Florian Sitzmann, darauf hin, dass bspw. Orgelmusik durch ikonische Filme heutzutage vielfach mit Horror, Angst und seit letzter Zeit vor allem mit Science-Fiction und Universum konnotiert wird. Beide Experten diskutierten unterschiedliche Versionen desselben Anbetungsliedes und brachten verschiedene Aspekte zur Sprache. Spannend war die Feststellung, dass durch Musik und ihre Inszenierung Gottesbilder transportiert werden können: eine sehr individuelle stimmliche In-

terpretation eines Songs mit intimer Instrumentation und persönlichem Kontakt der Musizierenden zur Gemeinde weckt das Bild eines Gottes, der uns als Individuum kennt und uns persönlich ganz nah kommen will. Dagegen vermag ein großartiger Chor- und Orchesterklang, oder das entpersonalisierte musikalische Setting „die Orgel spielt“ das Bild des unverfügbaren, aber großartigen Gottes zu vermitteln. Beide Seiten gilt es nicht aus den Augen zu verlieren für alle, die in Gemeinde Musik machen und Lobpreis gestalten. Ausgewählte Antworten von Teilnehmenden auf die Frage:

### *Was nimmst du vom heutigen Thementag mit?*

- „Musik erzeugt Stimmungen. Das ist zu beachten“
- „die Vielfalt, die die Wirkung von Musik beeinflusst (Komposition, Assoziation, Person, Sound)“
- „Das wichtige Thema ‚Wirkung von Musik‘ kommt sonst viel zu wenig auf Lobpreisseminaren vor, weil solche Prozesse zu schnell ‚vergeistigt‘ werden.“
- „Stil-Vielfalt entspricht eher dem Gottesbild“
- „Bewusstsein zwischen der immer bestehenden Spannung aus Altem und Neuem“
- „Zusammenarbeit von Lobpreismusikern und Kirchenmusikerinnen ist möglich“
- „Traditionelle und moderne Lobpreismusik schließen sich nicht aus“
- „Wertschätzung aller Musikstile und Musikgenres in der Anbetungsmusik“

## *Bandworkshop und Jugo-Werkstatt*

*Von Luise Wenk, Kinder- und Jugenkantorin im Kirchenbezirk Löbau-Zittau*

Am 3. September war Premiere unseres neuen Formates „input-output“. Die Idee dazu hatte ich, weil mein Dienst inmitten der Corona-Pandemie startete und es so wenige Gelegenheiten gab, die Bands in unserem Kirchenbezirk kennenzulernen. Und da sich auch neue Bands gegründet haben, schien ein gemeinsamer Workshop auch für die Bands eine gute Möglichkeit des Zusammenwachsens und Kennenlernens zu sein. Deshalb begann der Nachmittag mit Vernetzung und Erfahrungsaustausch. Dabei gab es viele Aha-Momente, wenn zum Beispiel das Geheimnis um den Bandnamen gelüftet wurde. Es folgte der Input





„Mach mal Band“ von Carsten Hauptmann zu vier Themen „Ausprobieren“, „Weiterbilden“, „Über die Musik Reden“ und „Vernetzen“. Am Ende des Tages haben alle Bands gemeinsam als Output ein Werkstattkonzert gestaltet, sich den Jugendlichen der Region präsentiert und ihre Bandgeschichte erzählt. Es kamen eine Anfängerband mit erst einem Song und Auftritt, eine einjährige Band und eine mit sehr viel Erfahrung. Besonders bereichernd war es, wenn die „Alten Hasen“ den „Kleinen Küken“ Tipps und liebevolle Ermutigungen zugesprochen haben. Somit war es sowohl für die Bands als auch für die Jugendlichen am Abend und die Mitarbeitenden der KJB ein toller Tag. Im September geht „input – output“ in die zweite Runde – voraussichtlich zum Thema Singen in der Band.

Einer der häufigsten Auftrittsorte unserer Bands sind die Jugendgottesdienste. Dazu gestaltete das Landesjugendpfarramt eine Jugo-Werkstatt am 28. Januar in Oderwitz. Zu den vier Grundsäulen des Jugos: Musik (Carsten Hauptmann), Message (Johannes Barthels), Moderation (Daniel Gräser) und Präsenz (Lars Schwenzer) gab es spannende Impulse. Nach einem sehr lustigen Negativbeispiel arbeiteten dann ca. 25 Jugendliche in den verschiedenen Gruppen und stellten zum Abschluss ihre Ergebnisse vor. Die Musikgruppe beschäftigte sich mit Themen wie dem Kennenlernen von Literatur, Bühnenpräsenz oder Kontakt zum Publikum. Vielen Dank an alle, die diese beiden Workshops so tatkräftig unterstützt haben!

## Soul Play

Weiterbildungsplattform für Popularmusik in der Kirche,  
von Carsten Hauptmann



Musik – Fortbildung – Online. „Soul Play“ stellt Material zur persönlichen Weiterbildung im Bereich Popularmusik zur Verfügung. Video-Tutorials für Sparten wie Piano, Bass und Cajón locken zum Erarbeiten und Auffrischen musikalischer Fähigkeiten (z.B. Kurse für Chorleitung und Stimmbildung mit Micha Keding bzw. „Groove auf der Kirchenorgel“ mit Matthias Nagel).

„Soul Play“ ist ein Projekt der hannoverschen Landeskirche. Die Inhalte stehen auch für Musizierende der sächsische Landeskirche kostenfrei zur Verfügung. Es wird lediglich die Beteiligung an einer regelmäßigen Umfrage zur Nutzungs-Statistik gefordert. Ansprechpartner ist Carsten Hauptmann im Landesjugendpfarramt. Es ist sehr zu wünschen, dass das Angebot weite Verbreitung findet – für die persönliche Weiterbildung, aber vor allem als Begleitmaterial im Klavier- und Orgelunterricht, an der Hochschule für Kirchenmusik und bei Seminarveranstaltungen. Information zur kostenfreien Nutzung Interessierte in der EVLKS auf der Website der Arbeitsstelle Kirchenmusik unter: <https://kirchenmusik-sachsen.de/lernsoftware-soulplay-evlks/>.

## *Farbenlehre - Eine kleine sächsische Gesangbuchkunde*

*von Wolfram Hoppe, im Dezember 2022*

- 1. So mancher Gottesdienstbesucher schaut sich um verduzt,  
denn drei verschiedene Liederbücher werden da benutzt,  
hübsch abgekürzt zumeist mit SvH, EG und EG.E.  
„In welchem Buch nur steht das nächste Lied?“, so fragt er bang. – O je!*
- 2. Warum es EG.E heißt? – Mich treibt lang schon diese Frage um.  
Ich kürz es lieber LPG ab – Leute, nehmt mir das nicht krumm! –  
das finde ich plausibler, denn des Buches Titel lautet „Lieder  
und Psalmen für den Gottesdienst“. Vergesst den Namen bloß nicht wieder!*
- 3. Mittlerweil ist sachsenweit bekannt in jedem Zimmer  
„Singt von Hoffnung“ („rotes Buch“ genannt) nebst Liedern im Er-  
gänzungsheftchen zum EG (genannt „das dünne Blaue“).  
Leider wissen heutzutage nur besonders Schlaue,*
- 4. was durch die Hymnologen längst schon ward herausgefunden:  
Es sind EGs erschienen nicht allein in Grün gebunden;  
im Bücherhandel sind sie (doch mitnichten unentgeltlich!)  
in Rot und Blau und noch ganz andren Farben auch erhältlich.*
- 5. Noch ist die Aufzählung von religiösen Liederbüchern nicht vollendet,  
denn manchmal wird bei uns im Sachsenland ein weiteres blaues Buch verwendet:  
es heißt „Alles, was wir brauchen“ und hält viele schöne Musikalien  
bereit für Taufen und für Trauungen – die hochbeliebten Kasualien.*
- 6. Finale! – In der letzten Strophe folgt als Fazit vom Gedicht  
ein Merksatz für die kantonale Praxis – einfach, klar und schlicht.  
Bedenke, wenn du suchst in deinen Liederbüchern einen passenden Choral:  
Entscheidend ist der Inhalt – die Gesangbucheinbandfarbgestaltung ist egal.*

## *Weihnachtsoratorium / Jazz-Resonanzen*

*Ein Rückblick auf ein besonderes Projekt*

*von Carola Kowal-Jurke, Kantorin in Zschopau und Dittersbach*



Aufführung in Burgstädt, Leitung: Benjamin Müller, Foto: C.Kowal-Jurke

Der entscheidende Impuls kam von Benjamin Müller, Kantor in Burgstädt. Nach einigen klassischen Aufführungen suchte er eine Variante, die neben der traditionellen Hörerschaft des berühmten Bach-Werkes ein breiteres Publikum erschließen könnte. Dies fand er im "Weihnachtsoratorium mit Jazz-Resonanzen", 2014 mit den Westfälischen Saxophonikern erstmals aufgeführt. Die bekannte Musik von Bach, arrangiert für neun Saxophone und eine Pauke, ergänzt durch jazzige, von den Musikern selbst kreierte Einlagen in Chören und Soloparts. Er fragte bei den Westfälischen Saxophonikern an, die sagten zu und nun galt es, einen Projektpartner zu finden, um zwei Aufführungen zu ermöglichen und so den doch erheblichen Aufwand dieser Fassung günstig zu gestalten. In Zschopau wurde er fündig. "Weihnachtsoratorium mit Jazz-Resonanzen"? Das klingt spannend, fand ich und sagte nach kurzer Überlegung zu, wohl wissend, dass es für

mich - bisher ohne WO-Erfahrung - als auch für meinen Chor, in dem etliche Mitglieder das Werk noch nie mitgesungen hatten, eine besondere Herausforderung sein würde. Für Advent 2021 geplant, musste wegen Corona das Projekt ein Jahr hinausgeschoben werden. Im Frühjahr 2022 begann ein besonderes Probenjahr - Stimmproben für Frauen und Männer, Gesamtchorproben fürs Projekt und dazwischen immer wieder "normale" Proben der Chöre Zschopau und Dittersdorf für Dienste im Gottesdienst. Auch etliche Sänger meiner Dittersdorfer Kantorei stiegen mit ein, ebenso Gastsänger, die das Projekt reizte. Unser Chorpart nahm Gestalt an und an Sicherheit zu - man merkte allen Beteiligten die große Freude und auch den Stolz an, sich dieses Werk zu erarbeiten. Die WO-erprobte Burgstädter Kantorei konnte auf Gelerntes zurückgreifen.

Anfang November fuhren Benjamin Müller und ich die über 400 km nach Lemgo/Nordrhein-Westfalen, um mit den Westfälischen Saxophonikern zu proben und das WO musikalisch auf eine neue Art kennenzulernen. Komplettes neues Notenmaterial - außer für die meisten Choräle, die der Chor in dieser Fassung a-cappella übernimmt - hatten die Musiker uns vorher zugesandt, aber erst jetzt bekamen wir einen richtigen Eindruck des Klanges - und waren begeistert! Nach viereinhalb Stunden intensiver Probe waren wir gründlich in Klangwelt und Arrangements eingetaucht und der Vorstellung des Gesamtprojektes wieder ein Stück näher. Klar war uns, dass wir aufgrund der weiten Anreise des Ensembles nur eine Probe mit Chor, Solisten und Musikern und keinen Komplettdurchlauf haben würden - eine weitere Herausforderung! Daheim schlossen sich gemeinsame Chorproben mit Burgstadt an, so dass auch der große Chor von ca. 80 Sängern zusammenwachsen konnte.

Am 3. Dezember war es soweit - gegen Mittag reisten die Westfälischen Saxophoniker an. Wir probten mit Chor und Kurrende, dann mit den Solisten, die sich sehr gut und offen mit den Veränderungen arrangierten - z. T. andere Vorspiele, Zwischenspiele, kein da capo. Ein beeindruckendes Paukensolo, das ins Instrumentalvorspiel mündete, leitete „Großer Herr und starker König“ ein.

Bereits am Vorverkauf hatten wir gespürt, dass diesem besonderen Konzert großes Interesse galt, und so füllte sich die St. Martinskirche so gut mit Besuchern wie lange nicht mehr. Auch durch sehr gute Zusammenarbeit mit der Presse wussten viele Menschen von unserem Projekt.

Alle Mitwirkenden waren aufs Höchste gespannt und motiviert, als nun das Werk erstmals für uns im Zusammenhang erklang. Kurz gesagt - es wurde ein wunderbarer, vom engagierten, hochmotivierten Musizieren aller Beteiligten und der allgemeinen großartigen Stimmung im Gotteshaus geprägter Abend, an dem die Weihnachtsbotschaft in ganz besonderer Weise zum Ausdruck kam. Was hätte wohl der Meister gedacht und gefühlt, wenn er in den Bankreihen gesessen hätte? Sein wunderbares Werk braucht nicht „aufgepeppt“ zu werden - und das wurde es auch nicht. Die unvergleichliche Bach'sche Musik wurde von Instrumenten gespielt, deren Klangspektrum staunen ließ - man glaubte manchmal tatsächlich Oboen, Trompeten oder die weichen Nuancen der Streicher zu hören.

Sie wurde ergänzt durch organisch sich einfügende „Jazz-Resonanzen“, die in besonderer Weise aufhorchen ließen, sich jedoch nie in den Vordergrund des Gesamtwerkes drängten.

PfarrerIn Dr. Claudia Matthes fand freudige, verbindende Worte, die dem Ganzen einen Rahmen gaben vom reinen Konzert hin zu einer Veranstaltung von Gemeinde für Gemeinde, in der die Verkündigung des Evangeliums im Mittelpunkt steht.

Das Publikum, in dem sich etliche befanden, die zu einer „normalen“ Aufführung des WO wahrscheinlich nicht gekommen wären, zollte am Ende lange und begeistert Beifall, bevor sich nach dem Segen die Westfälischen Saxophoniker mit einem sehr ruhigen, eigenen Stück verabschiedeten.

Die zweite Aufführung am 4. Dezember in Burgstädt, bei der Benjamin Müller am Pult stand, war dann noch ein ganzes Stück „gelassener“, das zahlreich erschienene Publikum war ebenso begeistert und alle waren sich am Schluss einig – dieses Projekt hat sich in jeder Hinsicht gelohnt! Die Musiker fuhren bereichert und mit sehr guten Eindrücken und Erinnerungen aus dem Erzgebirge heimwärts. Die Chöre Dittersdorf und Zschopau wuchsen in der langen Vorbereitungszeit zusammen und wollen auch zukünftig viel gemeinsam arbeiten, die Offenheit für weitere gemeinsame Projekte mit Burgstädt ist ebenfalls von allen Seiten da. Lange noch erreichten uns positive Feedbacks von Zuhörern wie von Mitwirkenden und wir blicken sehr dankbar auf eine gesegnete und uns in vieler Hinsicht voranbringende Zeit zurück.



## Voranzeige: Tastenbegleitsätze

„Alles, was wir brauchen“ – Taufe & Trauung  
 „Von guten Mächten treu und still umgeben“ – Bestattung

Zu mehreren Liedern dieser Ausgaben gab es bislang keine greifbaren Tastenbegleitsätze. Diese Lücke wird nun geschlossen. Die Landeskirche stellt den Kirchgemeinden kostenfrei zwei kleine Sammlungen der entsprechenden Sätze zur Verfügung. Erhältlich sind die Tastenbegleitsätze über die KMD's oder die Arbeitsstelle Kirchenmusik der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens. Damit wird das Entdecken, das Singen und Spielen dieser neueren Lieder befördert.

„Information zu Bestellung und Versand der Notenausgaben ab 15.05.2023 unter:  
<https://kirchenmusik-sachsen.de/gesangsbuecher-tastengeleithefte-evlks/>

## 100 Jahre VEKM Sachsen

Einladung zu Workshop und Podiumsdiskussion  
von Annette Herr, Vorsitzende des VEKM Sachsen



Der VEKM Sachsen e.V. feiert sein 100-jähriges Bestehen, und zwar im Rahmen der Kirchenmusiktagung vom 17. bis 19.10.2023 in Colditz. Neben einem Rückblick auf die wechselvolle Geschichte der Verbandsarbeit planen wir eine Podiumsdiskussion mit festlichem Ausklang am Abend.

17.00 Uhr Workshop mit Bernhard König (Komponist)  
18.00 Uhr Abendessen  
19.30 Uhr „Nicht singen - macht nichts“,  
Kirchenmusik im Spiegel der Gesellschaft,  
Podiumsdiskussion im sog. „Fishbowl-Format“

*Teilnehmer : KMD Peter Ammer (Präsident des Verbandes Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Deutschland), Staatssekretär Dr. Andreas Handschuh (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus), Bernhard König (Komponist), Christian Schnarr (Vorbereitungsgruppe „3. Oktober – Deutschland singt und klingt“), Moderation: Maxi Konang (Kirchenredakteurin und Moderatorin)*

21.00 Uhr Gemütliches Beisammensein und Feiern

*Das „Fishbowl-Format“ bedeutet, dass zwei Stühle frei sind auf dem Podium: für Sie, für Dich, für mich ... Bitte setzen Sie sich als Mitglieder für eine Weile dazu, bringen Sie sich ein mit Ihrer Meinung und Ihren Fragen. Dann verlassen Sie das Podium wieder und andere nutzen die freien Plätze. So entwickelt sich ein lebendiges Gespräch miteinander.*

Warum 100 Jahre? Zeitweilig wurde ein anderes Gründungsdatum genannt, aber unsere aktuellen Forschungen gehen nun auf die erste Satzung zurück, und die wurde 1923 verabschiedet. Die Themen des Verbandes sind schon seit 100 Jahren dieselben: Kolleg\*innen setzen sich ein für Selbstwirksamkeit im Beruf und für mehr Wertschätzung, nicht nur in finanzieller Hinsicht.

Seien Sie herzlich willkommen zum Feiern!

Zum Abschluss der Kirchenmusiktagung in Colditz findet am 19.10.2023 von 13.30 bis 15.00 Uhr unsere Mitgliederversammlung statt.

## VEKM - Wir suchen:

*Wer macht mit bei der Geschäftsführung des VEKM?  
von Sybille Fischer-Kunz, Vorstandsmitglied im VEKM Sachsen*

Seit 2020 ist Carsten Hauptmann Geschäftsführer des VEKM. Er hat die Abläufe strukturiert und digitalisiert, sie sind mit einer haupt- oder nebenberuflichen Anstellung – als Kirchenmusiker:in oder in einem anderen Beruf - gut zu vereinbaren. Nun möchte Carsten die Aufgaben anderen übertragen. Deshalb suchen wir Menschen, die sich für unseren Verband etwas Zeit nehmen. Wir verteilen die Tätigkeiten auf mehrere Schultern und Carsten hilft beim Einarbeiten.

***Fühlen Sie sich angesprochen? Oder können Sie uns jemanden empfehlen? Wir freuen uns sehr über Ihre Rückmeldung, bitte knüpfen Sie Kontakt zu Carsten unter [info@vekm.de](mailto:info@vekm.de).***

### ***Was braucht es zur Geschäftsführung?***

- Freude am Kommunizieren per E-Mail und Telefon
- Blick für das Ganze (Organisation, Büroarbeit, Verteilerlisten)
- PC-Kenntnisse, keine Scheu vor Vereinssoftware
- Kühlen Kopf für Finanzen

### ***Hin und wieder (ca. 3 h im Quartal)***

- Vorstandstermine (nach Möglichkeit, zum Teil per zoom)
- Rundbrief an Mitglieder (Lektorat, Versand)
- Korrespondenz mit Strube-Verlag (Rechnungen, Mitgliederdatei)
- Kontoführung (Buchungen)

### ***Regelmäßig (ca. 1 h wöchentlich)***

- Korrespondenz mit Mitgliedern
- Mitgliederdatei pflegen (Vereinssoftware)
- Korrespondenz mit dem Vorstand und mit anderen Verbänden

### ***Selten (einmal im Jahr)***

- Teilnahme an der Mitgliederversammlung/Kirchenmusiktag
- Rechnungslegung für die Mitglieder per Mail und Brief (ca. 2h)
- Kassenbericht erstellen für die Kassenprüfung (ca. 3h)
- Anwesenheit bei Kassenprüfung (ca. 3h + Fahrtzeit)

***Mitglied werden im VEKM Sachsen  
Einfach den QR-Code scannen und  
Formular online ausfüllen!***



## *Deutscher Evangelischer Posaumentag 2024*

*von Jörg Michael Schlegel, Landesposaunenwart*

Als der „Evangelische Posaundienst in Deutschland e.V.“ (EPiD) 1994 gegründet wurde, war es keine Selbstverständlichkeit, die Posaunenwerke und -verbände aus Ost und West, aus Süd und Nord, aus Freikirchen und Landeskirchen, aus Jugendarbeit und traditioneller Kirchenmusik unter einem Dach zu vereinen. In der Nachwendezeit war offenbar ein idealer Zeitpunkt, alle mit Posaunenchorarbeit beschäftigten Akteure Deutschlands zusammenzubringen. Aber auch nach der EPiD-Gründung gab es durchaus Befürchtungen, dass einzelne Werke wieder abspringen könnten.

Seit dem 1. Deutschen Evangelischen Posaumentag (DEPT) 2008 in Leipzig ist es keine Frage mehr, dass das Verbindende viel stärker als das Trennende ist. Mit dem Motto „ohrenblickmal“ konnten die Posaunenchoräle 2008 einer breiten Öffentlichkeit zeigen, was Posaunenchorarbeit bedeutet und mit dem Eintrag in „Guinnessbuch der Rekorde“ sogar ein Alleinstellungsmerkmal finden. Inzwischen ist die Posaunenchorarbeit als immaterielles Kulturerbe anerkannt.

Der 2. DEPT 2016 in Dresden zeigte mit dem Motto „Luft nach oben“, mit den vielseitigen Konzertprogrammen und dem Auftritt der Landesjugendposaunenchoräle, dass sich die Posaunenchorarbeit weiterentwickelt und auch eine Zukunft hat. 17.500 Bläserinnen und Bläser bildeten den bisher größten Posaunenchor der Welt.

2024 findet nun der 3. DEPT statt. Unter dem Motto „mittenmang“ treffen sich die Posaunenchoräle vom 3. bis 5. Mai in der Hansestadt Hamburg. Wie schon in Leipzig und Dresden bilden drei Hauptveranstaltungen, bei denen im tutti geblasen wird, den Rahmen des Festes: der Eröffnungsgottesdienst am Freitag auf der Moorweide, die Serenade am Samstag auf der Jan-Fedder-Promenade und der Abschlussgottesdienst am Sonntag im Stadtpark. Dazwischen sind vielfältige Angebote an Konzerten und Platzmusiken, Ständchen und missionarischen Einsätzen geplant. Ein besonderes Konzert wird in der Hauptkirche St. Michaelis stattfinden. Dort werden nämlich Musiker auftreten, die in der Posaunenchorarbeit groß geworden sind und jetzt in Spitzenorchestern spielen oder als Solisten ihr Geld mit dem Blechblasinstrument verdienen. Geleitet wird das „Konzert der Profis“ von Hermann Bäumer, der aus der Westfälischen Bläserarbeit stammt, als Bassposaunist bei den Berliner Philharmonikern gewirkt hat und zurzeit Generalmusikdirektor des Staatstheaters Mainz ist.



Eine weitere Besonderheit des 3. DEPT sind die Themenveranstaltungen „Hamburg klingt“ am Samstagnachmittag. Sieben Themen (Klima, Bildung, Inklusion, Flüchtlinge, Spiritualität, Sehnsuchtsort Hafen, Opfer des Nationalsozialismus) werden mit sieben besonderen Orten in Hamburg verknüpft. Zum Beispiel wird das Thema „Flüchtlinge“ am Auswanderermuseum „BallinStadt“, dass sich mit der Migrationsbewegung in Europa beschäftigt, vertieft. Die Posaumentagsteilnehmer musizieren, verschiedene Referenten und Partner beleuchten das Thema und stellen den Veranstaltungsort vor.

„Hamburg klingt“ ist aber auch das Format, um den Posaumentag auf die Plätze der Stadt zu tragen: Viele Hamburger Posaunenchoräle haben ihre Lieblingsplätze benannt, an denen Platzkonzerte gespielt werden. Dazu gehören Plätze in der Innenstadt, am Hafen, in den Bezirken und natürlich auch Einsätze in Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen.

*Weitere Infos rund um den DEPT sind unter [www.dept2024.de](http://www.dept2024.de) zu finden.*



## *Pro Musica Plakete - Posaunenchor Döbeln*

*von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*

In einem Festakt im Anhaltinischen Theater in Dessau-Roßlau wurde am Sonntag, dem 19.03.2023 zum Abschluss der diesjährigen Tage der Chor- und Orchestermusik des Bundesverbandes für Chor- und Orchestermusik (BMCO) der Posaunenchor Döbeln geehrt. Er erhielt die PRO MUSICA Plakette des Bundespräsidenten der Bundesrepublik, überreicht durch Kulturstaatsministerin Claudia Roth MdB, für 100jähriges Engagement in der Amateurmusik. Daneben erhielten über 60 weitere Ensembles aus dem Chor- oder Instrumentalbereich aus ganz Deutschland diese Auszeichnung.



Peter Köhler, Chorleiter und  
Kantor Markus Häntzschel, Foto:BMCO

Der Posaunenchor Döbeln wurde am 10. August 1904 vom Ev.-Luth. Jünglingsverein in Döbeln unter Mitwirkung des Döbelner Musikinstrumentenfabrikanten Friedrich Wilhelm Piering gegründet. Bereits ein Jahr nach der Gründung des Posaunenchores bewarb sich dieser um die Ausrichtung des 10. Landesposaunenfestes, welches dann bereits 1906 in Döbeln mit ca. 350 Bläsern aus ganz Sachsen stattfand. Heute besteht der Posaunenchor aus ca. 11 aktiven Bläsern und Bläserinnen. Hauptaufgabe des Posaunenchores ist die musikalische Begleitung von Gottesdiensten in der Stadt, aber auch auf dem Land. Traditionell erklingt von Mai bis September an jedem Freitagabend eine Stunde Turmmusik vom Döbelner Kirchturm. Besonders im Sommer und in der Adventszeit bringt der Posaunenchor die Musik auch vor die Kirchen in den kleinen Orten rund um Döbeln. Das Musizieren vor Pflegeheimen, zu Jubiläen, Beerdigungen, Stadtfesten und auf dem Weihnachtsmarkt gehört ebenso zum festen Bestandteil der Choraktivitäten.



Verleihung der Plakette mit Kulturstaatsministerin Claudia Roth MdB, Posaunenchorleiter Peter Köhler, Kantor Markus Häntzschel, Foto: BMCO

Wir freuen uns, dass ein Ensemble aus der sächsischen Landeskirche diese Auszeichnung erhalten hat. Wir gratulieren ganz herzlich!

Die ZELTER-Plakette (Chormusik) und die PROMUSICA-Plakette (Instrumentalbereich) verleiht der Bundespräsident alljährlich an Chöre oder Instrumentalensembles, die seit mindestens 100 Jahren ununterbrochen musikalisch wirken und sich in langjährigem Wirken besondere Verdienste um die Förderung des kulturellen Lebens erworben haben. Zusammen mit der ZELTER-Plakette wird eine vom Bundespräsidenten unterzeichnete Urkunde überreicht.

Informationen für eine Bewerbung finden sich hier:

*<https://www.deutscher-chorverband.de/service/zelter-plakette>  
oder <https://bundesmusikverband.de/pro-musica-plakette/>*

Der BMCO ist ein Dachverband aller bundesweiten Amateurmusikverbände in den Sparten Chor oder Orchester. Auch der EPiD (Evangelischer Posaunendienst in Deutschland) und der CEK (Chorverband in der EKD) sitzen hier am Tisch. Sie vertreten die Interessen der evangelischen Musiklandschaft über die Landeskirchen hinaus. Weitere Informationen auch gern über das Kirchenchorwerk oder die Posaunenmission in der EVLKS, über die Dachverbände oder in der Arbeitsstelle Kirchenmusik.

## Was singen wir und was sagen wir?

*Ein Impuls zur Achtsamkeit in Bezug auf rassistische oder diskriminierende Texte oder Inhalte bei der Liedauswahl in christlichen Kinderliedern, eine Rezension von Martina Hergt, Arbeitsstelle Kirchenmusik*

Anne Ebers (Gemeindepädagogin) und Andreas Kastl (Kirchenmusiker) aus dem Kirchenbezirk Dresden möchte sensibilisieren und zum Nachdenken anregen.

*“Was singen wir und was sagen wir den Kindern damit? Welche Inhalte und Werte vermitteln die gesungenen Lieder? Vielleicht haben Sie bei dem einen oder anderen Text auch Bauchschmerzen oder fragen sich, ob das noch zeitgemäß ist? Wahrscheinlich trägt das Gefühl nicht. Wir wollen sensibilisieren und zum Nachdenken anregen. Wir wollen dazu einladen, die Perspektive zu wechseln. Im Mittelpunkt stehen die Kinder! Sie haben ein Recht, die Welt und Menschen vorurteilsfrei kennenzulernen, Erfahrungen zu sammeln und sich selbst ein Bild zu machen.”*

Anlass zum genaueren Hinschauen waren Rückfragen von Eltern aus dem KITA-Bereich. Die beiden Autor:innen haben die in Sachsen weit verbreitete Ausgabe “Das Kindergesangbuch“ aus dem Claudius Verlag unter die Lupe genommen. Beobachtungen wurden diskutiert, Ergebnisse ausgewertet. Dabei entstanden Fragen, welche helfen sollen, ein ausgewähltes Lied zu reflektieren. Hier einige Beispiele:

Positive Identifikation: Können sich Kinder unterschiedlicher Herkunft positiv mit den Personen/Themen im Lied identifizieren? Werden (indirekt) Menschen aus anderen Ländern abgewertet?

- „Dank auch für Ali aus der Türkei, Dank für die Müllabfuhr und so mancherlei.“ (Das Kindergesangbuch Nr. 171)

Darstellungsart: Ist Vielfalt normal oder wird mit (rassistischen) Klischees gearbeitet? Sind mit "wir" alle gemeint oder nur die weißen Menschen in z.B. Deutschland?

- "Schwarz sind die Menschen und gelb, rot und weiß" (Das Kindergesangbuch Nr. 137)

Gleichwertigkeit: Sind mit "alle" wirklich alle gemeint oder werden einzelne Gruppen extra benannt? Erscheinen unterschiedliche Menschen und Lebensformen ebenbürtig?

- Alle Kinder lernen lesen, Indianer und Chinesen. Selbst am Nordpol lesen alle Eskimos ..."

Formulierungen: Werden positiv besetzte, selbstgewählte Bezeichnungen verwendet?

- *Langsam rollt sie über China zur Türkei, zum Muselmann"*  
(Das Kindergesangbuch Nr. 4)

Als Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit möchte ich das von Anne Ebers und Andreas Kastl angestoßene Gespräch befördern. Es betrifft auch uns Kirchenmusiker:innen. Dabei geht es nicht um "falsch" oder "richtig", sondern um einen sensiblen und respektvollen Umgang mit unserem Liedrepertoire und um das Miteinander im gemeinsamen Musizieren in KITA, Grundschule, Kinderchor, Kindergottesdienst und bei vielen weiteren Singgelegenheiten. Ich lade Sie daher ein, ganz im Sinne der Autor:innen des Impulspapiers zu diesem Thema in der Kollegenschaft, in Kindergottesdienstteams, in der KITA oder anderswo miteinander in einen Austausch zu treten. Die Vorlage steht als Download auf der Website der Arbeitsstelle Kirchenmusik unter:

[www.kirchenmusik-sachsen.de/was-singen-wir-und-was-sagen-wir-impuls-zur-achtsamkeit/](http://www.kirchenmusik-sachsen.de/was-singen-wir-und-was-sagen-wir-impuls-zur-achtsamkeit/) zur Verfügung.



## CHORALBEARBEITUNGEN

Johanna Asmussen - Strube Verlag

Wer Sonntag für Sonntag Gottesdienste spielt und dessen (wie beim Rezensenten) improvisatorische Begabung übersichtlich angeordnet ist, muss sich auf die Suche nach guten Stücken machen. Johanna Asmussen legt 21 Bearbeitungen im „klassischen“ Stil vor, meist als Trio oder vierstimmig mit dem Cantus obligat. Alle Stücke orientieren sich an bekannten Formen und sind im besten Sinne „gut zu gebrauchen“.

Der Übungsaufwand ist natürlich je nach Vermögen unterschiedlich, aber immer lohnend, auch im Unterricht für fortgeschrittene Orgelschüler. Wer seine Improvisationsfähigkeiten schulen möchte, findet in den Stücken sehr brauchbare Modelle um seine Fähigkeiten zu verbessern. *Jens Petzl*

## Neues aus dem Webshop der SPM

### Neue Wochenlieder – Begleitheft für Bläser

Die 32 neuen Wochenlieder im Ergänzungsheft zum EG sind im vorliegenden Bläserbegleitheft mit einem Bläservorspiel und mindestens einem Begleitsatz versorgt. In einigen Fällen hat der herausgebende Musikausschuss des EPiD auf bewährtes Material verschiedener Quellen (z. B. aus regionalen EG-Anhängen) zurückgegriffen, zu etlichen Melodien wurde neues Material beauftragt.

In fünf Fällen (Nr. 1, 2 7, 19 und 30) weicht die Tonart der Bläsersätze zugunsten besserer Spielbarkeit von der Vorlage im Ergänzungsheft zum EG ab. Dies ist dann ausdrücklich gekennzeichnet. Der Einsatz einer Tuba (in 16'-Lage) ist – wenn nicht anders vermerkt – möglich.

Eine Textunterlegung der 1. Liedstrophe ist im Begleitsatz bei allen Liedern gelungen. Wenn ausreichend Platz vorhanden war, sind sogar sämtliche Liedstrophen abgedruckt.



Preis: 13,00 EUR + Versand / <https://shop.spm-ev.de>

### Hinweise auf weitere Veröffentlichungen zu den neuen Wochenliedern:

#### **Chorausgabe „Neue Wochenlieder für das Kirchenjahr“**

Mit diesem Heft präsentiert der evangelische Chorverband 69 Chorsätze zu den 32 „neuen Wochenliedern“. Alle Lieder sind mit unterschiedlichen Arrangements versehen, wobei es sich sowohl um bereits bekannte Chorsätze als auch um Auftragskompositionen für diese Ausgabe handelt.

Strube Verlag: Chorheft | VS 4054 | ab 12,00 EUR

#### **Tastensätze „Ich sing dir mein Lied“ von Hans-Peter Braun**

Einfache Vorspiele, Intonationen, und groovende Begleitsätze, auch manualiter. Die musizierfreudigen kleinen Stücke können auf jedem Tasteninstrument gespielt werden und nebenbei auch als Modelle für den Unterricht im Liturgischen Orgelspiel dienen.

Strube Verlag: Tastensätze | VS 3512 | 12,00 EUR

#### **Tastensätze „Neue Wochenlieder. Begleitheft für Tasteninstrumente“ von Beate Besser und Stephan Goldschmidt**

32 Sätze, in der Regel für Piano gedacht. Es finden sich aber auch dezidierte Orgelbegleitsätze. Besonders für nebenamtliche Musikerinnen und Musiker gedacht.

Strube Verlag: Tastensätze | VS 3505 | 12,00 EUR

**EV.-LUTH. LANDESKIRCHENAMT SACHSENS**

**ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

LKMD Markus Leidenberger (Herausgeberleitung)

Lukasstr. 6 - 01069 Dresden / Tel. 0351 4692214

Markus.Leidenberger@evlks.de / www.evlks.de / www.engagiert.evlks.de/kirchenmusik

www.kirchenmusik-sachsen.de

**GESCHÄFTSSTELLE DER ARBEITSSTELLE KIRCHENMUSIK**

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden

FACHBEAUFTRAGE FÜR CHOR- UND SINGARBEIT:

Martina Hergt / Tel. 0351 3186443 / Martina.Hergt@evlks.de

GESCHÄFTSSTELLE: Ramona Buhler / Tel. 0351 3186440 / Ramona.Buhler@evlks.de

**HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN**

REKTOR: Prof. Stephan Lennig

Käthe-Kollwitz-Ufer 97 - 01309 Dresden / Tel. 0351 318640

kirchenmusik-dresden@evlks.de / www.kirchenmusik-dresden.de

**KIRCHENCHORWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE SACHSENS**

LANDESOBMANNS: Ekkehard Hübler

Augustusburger Str. 13 - 09557 Flöha / Tel. 03726 782321

Ekkehard.Huebler@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

GESCHÄFTSSTELLE siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik /

kirchenchorwerk.sachsens@evlks.de / www.kirchenchorwerk-sachsen.de

**LANDESJUGENDPFARRAMT SACHSEN**

REFERAT JUGENDMUSIK: Carsten Hauptmann

Caspar-David-Friedrich-Str. 5 - 01219 Dresden / Tel. 0351 4692417

www.evjusa.de

**SÄCHSISCHE POSAUNENMISSION e. V.**

GESCHÄFTSFÜHRER: Frieder Lomtscher

Anschrift: siehe Arbeitsstelle Kirchenmusik / Tel. 0351 3186444

posaunenmission@spm-ev.de / www.spm-ev.de

**KIRCHENMUSIKERVERBAND SACHSEN - VEKM**

VORSITZENDE: Annette Herr

vekm.sachsen@vekm.de / www.vekm.de / Tel. 0341 561 461 3

GESCHÄFTSSTELLE - Carsten Hauptmann

Schulstrasse 3 - 09669 Frankenberg / Tel. 037206 898141 / info@vekm.de

**EINSENDUNGEN FÜR KLANGGUT**

klanggut@evlks.de

